

treiben, das kirchlich sein Geschäftsführer, Herr Lehmann-Außsicht, verschickte, heißt es:

Die Kirchenaustrittspropaganda, die im Herbst im größten Umfange wieder in ganz Deutschland einsetzte, erfordert für Erwerbende, Redner, Porto usw. Geld. Wenn Sie in der Lage sind, für die Kirchenaustrittsbewegung Geld zu sammeln, so senden mir Ihnen, aber nur aus Ihrer ausschließlichen Wunsch, eine Verbesse- rung, die die Unterzeichnung von Christian Kautz, Richard Drees, Ernst Gaezel, Max Gennung, Adolf Hoffmann, Willy Jannasch, Hans Jans, Wilhelm Kowald, Heinrich Paul, Kurt v. Zeppler-Kastl, Bruno Wille trägt. Wir bitten Sie dann, mit Hilfe einer solchen Sammelkarte für die Kirchenaustrittsbewegung Geld zu sammeln und die Mittel an uns zu übermitteln.

Das Komitee wird natürlich von einigen wohlhabenden bürgerlichen Kreisen, die die Intelligenz für sich gepachtet zu haben glauben, und die dem Platonismus, der mageren Weltanschauung der Halbgebildeten hulden, Gelder bekommen. Diese Gelder werden letzten Endes für Propagandazwecke jener Partei benutzt werden, der die Religion Privatangelegenheit, Religionslosigkeit und Austritt aus der Landeskirche aber Parteisache ist.

Karlruhe, 22. Juli 1914. Für die im Wahlkreise Heidelberg-Überbach am kommenden Reichstagswahl am 2. September stattfindende Reichstagswahl — besonders die Förderung aus — wird nach einer parteiologischen Mitteilung die nationalliberale Partei Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher in Mannheim als Kandidat aufstellen. Landgerichtsdirektor Obkircher, der bisherige Führer der Nationalliberalen neben Herrn Rehnmann gehörte früher auch dem badi- schen Landtage an. Bei den Wahlen 1907 kandidierte er in Freiburg i. Br., unterlag aber in der Stichwahl dem Zentrumskandidaten.

München, 22. Juli 1914. In der bayerischen Kammer der Abgeordneten haben familiäre Parteien offizielle Fraktionserklärungen ab, die eine Koalition dringend verlangen. Der Ministerpräsident Graf Hertling aber erklärte, daß die Staatsregierung die Notwendigkeit einer Koalition definitiv verneinen müsse. Alle unerledigten Angelegenheiten müßten auf die nächste ordentliche Session verschoben werden.

Verlobung des Fürsten von Hohenzollern.

München, 22. Juli 1914. Fürst Wilhelm von Hohenzollern hat sich heute in Deutschland mit Prinzessin Adelgunde, der ältesten Tochter Königs Ludwigs III., verlobt.

Fürst Wilhelm von Hohenzollern ist das Haupt der fürstlichen Linie des Hauses Hohenzollern, die ihren Sitz in Sigmaringen hat. Er wurde 1864 in Sigmaringen als Sohn des Fürsten Leopold von Hohenzollern geboren. Am 2. Juni 1888 die Thronfolge in Rumänien geregelt werden sollte, verzichtete er; die Thronfolge ging dann, wie bekannt, auf seinen um ein Jahr jüngeren Bruder Ferdinand über. Vermählt war Fürst Wilhelm in erster Ehe mit Maria Theresia, Prinzessin von Bourbon-Sizilien; die Ehe währte vom 27. Juni 1889 bis zum 1. März 1909, an welchem Tage die Herzogin in Cannes starb. Drei Kinder entstammten dieser Ehe: die Prinzessin Auguste Viktoria, geboren 1890, jetzt Gemahlin des früheren Königs von Portugal, Manuel; Erbprinz Friedrich Viktor, geboren 1891, Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß; Prinz Franz Joseph, der jüngste Bruder des Fürsten, jetzt Leutnant z. Z. Fürst Wilhelm hatte sein Leben bis zum Jahre 1908 der militärischen Laufbahn gewidmet; er war zuletzt Kommandeur der dritten Garde-Infanterie-Brigade in Berlin. — Die Braut des Fürsten, die älteste Tochter Königs Ludwigs III. von Bayern, ist 1870 in München geboren.

Aus ind.

Celestisch-Engeln und Erdboden. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza antwortete im ungarischen Abgeordnetenhaus in längerer Rede auf eine Rede des Abg. Weizsäcker, dessen Informationen aus Wiener Blättern er als total irrig bezeichnet. Sein Blatt könne etwas über Vorgänge bei einer Audienz oder in einem Ministerialrat erfahren, wie dies in Wiener Blättern so oft gelaufen gemacht werde. Solche Mitteilungen dürften nicht erst genommen werden. Graf Tisza betonte, er sei nicht geneigt, seinen Einfluß zu Gunsten einer Antisemitischen Aktion geltend zu machen und ihn als Hindernis für traurige Ereignisse aufzuheben. Die gegenwärtige auswärtige Lage betreffend, erklärte Graf Tisza, es sei kein Grund vorhanden, das Eintreten einer ernstlichen Wendung als sicher oder auch nur als wahrscheinlich zu betrachten. Ganz gewiß können die schwebenden Fragen ebenso eine friedliche Lösung finden, gleichwie es möglich ist, daß es zu ernstlichen Entwicklungen kommt.

Die deutsch-tschechischen Gegensätze. Die Blätter von Serajewo mit ihren Folgerungen haben

Ich habe so lange an Liebe gedacht, daß ich mich danach sehne, glücklich zu sein. Von der Schwester meiner Mutter habe ich ein kleines Kapital geerbt, das zur Not genügen wird, um den Existenzbedarf zu erlangen und uns vor Mangel zu schützen. Und dann soll uns ein Leben erblühen in Glück und Liebe.

Wie fenne das Haupt. „Ich weiß nicht, ob ich auch zu Dir passe,“ sagte sie. „Ich habe ja allerdings eine gute Erziehung in einem vornehmen Pensionate erhalten. Aber es ist doch eine fremde Welt, in die ich treten werde. Und wenn Du in Deiner Uniform herbeikommt, so habe ich immer ein bißchen Scheu vor Dir.“

„Aber Gisa,“ lachte Erich. „Die jungen Mädchen lieben doch fast alle das bunte Tuch und einen stolzen Leutnant. Und Du fürchtest Dich vor mir? Das ist spahhaft!“

„Ich bin eben anders als die anderen,“ gab Gisa zurück. „Erster, stiller; das glänzende Reuterei bleibt mich nicht. Und wenn Du im bunten Rock zu mir kommst, so fühle ich, daß eine Welt zwischen uns liegt und uns trennt — das Vorrecht der Geburt, der Stellung, die ganze glänzende Welt der heutigen Gesellschaftsordnung mit ihrem strengen Kostengeist. Wenn ich Dich dagegen so sehe, in bürgerlichem Kleide, da steht Du mir viel näher, da sehe ich das Trennende nicht.“

„Dann komme ich eben in Zivil, Du wirst mir dankbar sein,“ rief Erich lachend, wenigstens bis wir hoch zu sitzen. Dann aber werde ich freilich als glänzender Ritter an Deiner Seite gehen.“

Gisa wollte ihm erwidern, da sprangen lächelnd ein paar Raben aus dem Walde, hüpften auf Gisa zu und umflogen sie.

Gisa erhob sich rasch. „Der Vater!“ rief sie erschrocken.

Es kam der Förster schon aus dem Walde, ein häßlicher Mann in leiblicher Jagdtracht, die Hände über die Schultern. Aus seinem offenen Gesicht leuchteten zwei helle, graue Augen und ein wohlgelegener brauner Bart. Schon reichlich mit Grau gemischt, doch ihm bis auf die Brust reichend. Mit gewinnendem Lächeln freute er Erich die Hand hin. „Griß Gott, Herr Leutnant!“ rief er fröhlich. „Das ist einmal

das Augenmerk einzunehmen von den inneren Vorgängen in Oesterreich abgelenkt. Diese werden noch immer von dem deutsch-tschechischen Gegensatz beherrscht. Die während der Delegationstagung eröfneten neuerlichen Verhandlungsvorhandlungen zwischen deutsch-tschechischen und Tschechen sind, wie vorausgesehen wurde, ohne Ergebnis verlaufen. Das letzte Angebot der Tschechen, für die Durchführung einer Reform der böhmischen Landesordnung, für die der böhmische Landtag das Forum ist, eine gleichzeitige Erörterung der Sprachenfrage bei den staatlichen Behörden Böhmens im Reichsrat zuzulassen, hat den Tschechen noch immer nicht genügt, und sie beharren noch wie vor auf der schrankenlosen Wiederherstellung der autonomen Landesverwaltung und der Arbeitsfähigkeit des Landtages in Böhmen und der gleichzeitigen Lösung aller böhmischen Streitfragen im Landtage und im Reichsrat, d. h. der Fragen der böhmischen Wahlreform, des Schutzes der nationalen Minderheiten und der Sprachenfrage bei den autonomen und den staatlichen Beamten. T. s. deutsch-tschechischen haben diese Gegenforderungen als eine Ablehnung ihres Angebots erklärt und daher in einem Beschlusse die Ergebnislosigkeit der Verhandlungen ausgesprochen. Es bleibt demnach in Böhmen die Obstruktion des Landtages durch die Deutschen, im Reichsrat durch die Tschechen aufrecht, und in Böhmen wird infolgedessen die Verwaltung des l. l. Kommissions, im Reichsrat die Geschäft des l. l. Kommissions. Die Fortdauer des deutsch-tschechischen Gegensatzes hat nun die Tschechen wieder angeleitet, seit einigen Jahren, besonders infolge der auswärtigen Spannung weniger heftig betriebene nationale Rundgebungsarbeit mit erneuertem Eifer aufzunehmen. So kam es zu den Solofesten in Königsdorf bei Brünn und in Ratherein bei Troppan mit den deutsch-tschechischen Gegenkündigungen in Brünn und Troppan, die mit Erfolg einen Einbruch der tschechischen Partei in diese deutsche Städte abwehrten, in Brünn aber vor wenigen Tagen eine tschechische Einbruchsvorstellung mit anschließenden wüsten Straßenaustritten des tschechischen Pöbels gegen deutsches Bestium hervorriefen. Fast gleichzeitig ereignete sich ein deutsch-tschechischer Zusammenstoß in Bieleh, indem die deutsche Bevölkerung dieser silesischen Stadt den Versuch polnischer Soldaten, aus dem benachbarten galizischen Biela einzudringen, vereitelten, ein Ereignis, das einen besonderen politischen Anlaß hatte, aber die Polen derart aufreizte, daß sich die polnische Grenzbevölkerung sogar zu der Bedrohung harmloser Ausflügler aus dem Deutschen Reich hinterließ.

Ein französischer Erzbischof mit Inhaftnahme bedroht. Im katholischen Amtsblatt von Montauban ist folgendes zu lesen: Unser Erzbischof ist wegen einer Professoren am Gründonnerstag, die von allen Montaubanern lebhaft begrüßt wurde, von der Polizeibehörde zu 5 Frk. Strafe und einschließlich aller Kosten zu 17 Frk. Strafe verurteilt worden. Der Erzbischof von Montauban sagte, ich werde nicht zahlen. Darauf erhielt er am 13. Juni die Mitteilung, er müsse 19 Frk. zahlen, und wenn er nicht innerhalb eines Tages die Zahlung bewerkstelligen, sei man durch den Rechtsweg gezwungen, seine Forderung zu verhandeln oder ihn in Haft zu nehmen, wenn er nicht innerhalb 5 Tagen die Strafe erledigt hätte.

Poincaré im Petershof. In Ehren Poincaré fand gestern im großen Palais Brühlhofstadel statt, an welcher eine große Anzahl geladener Gäste teilnahmen. Der Partrag das Band der Ehrenlegion, Poincaré das Band des Andreaskreuzes.

Die Generalassistenten, die auf Veranlassung des Königs einberufen worden ist, trat gestern wieder im Buckingham-Palast zusammen. Nach Schluß der Konferenz fanden sehr lebhaft Verhandlungen zwischen den Parteiführern statt. Auch das Kabinett hielt eine Sitzung ab. Die Führer der Opposition traten nochmals zu einer Beratung zusammen. Über die Vorgänge in der Konferenz ist nichts an die Öffentlichkeit gedrungen, aber im Verlauf des Unterhandlung war man der Meinung, daß bestimmte Ergebnisse erzielt seien.

Die Särgen in Rußland. Die Rundgebungen der Arbeiterklasse in Petersburg nahmen Ausdehnungen an, wie sie seit den Tagen der Revolution nicht gesehen wurden. Das öffentliche Leben in Petersburg beginnt zu hocken. Die Zahl der Russen in der Stadt beträgt nach den letzten Angaben 200 000. Die Straßenbahn hat den Verkehr eingestellt. Einige Festungen sind nicht erschienen. Die Straßen der Vorstädte liegen menschenleer da und werden von starken Polizeitruppen bewacht. In mehreren Stellen kam es zu kleinen Schlägen. Die Arbeiter gingen als Angreifer mit Steinwürfen vor und verhängten sich in Häusern, die von der Polizei gekürrt wurden. Über 30 Straßenbahnwagen wurden umgestürzt, um Vorkantaten zu bauen, mehr als 200 Wagen wurden zertrümmert. Die Anzahl der Verwundeten ist nur nach

heer Verlust. Wollen Sie nicht eintreten? Ich hab nämlich einen Wollstumper, da ich seit sechs Uhr durch den Wald verhafte. Und nicht ein Häcklein lie mir vor den Lauf. Es ist, als ob der Wald verhege wäre. Aber das kommt nur daher, weil mir Gisa bei meiner Ausfahrt nicht das übliche „Weidmanns Feil!“ rief. Die stochte nämlich da noch tief in den Federn!

„Aber Papa!“ schmeelte Gisa. „Du wußt es ja nicht haben.“

„No, schmal mir nur nicht, Kleine! Ob mir mal einen ordentlichen Paß! — so! Ich mache Die doch keinen Fortschritt, Gisa. Schloß, traume, so lange Du willst. Der Ernst des Lebens wird Dich immer noch freilich genug wecken. — So — und nun: bitte, Herr Leutnant, treten Sie ein! Gisa hat den Jubel schon bereit und Sie werden wohl von Ihrem Freizeitspielzeug auch Appetit bekommen haben. Aber Gisa, wenn wir einen so erlauchten Gast haben, muß der saure Markgräfer nicht. Da müssen wir schon nochmal in den Keller steigen — es liegen da noch ein paar verstaubte Flaschen Johannisberger, die glaube, die könnten wir erlösen von ihren langen Last.“

„Wie Du meinst, Papa!“

„Ra also — dann schide die Trina mal in den Keller, die weiß Bescheid. Und leg noch ein Gefäß auf für den Herrn Leutnant.“

Sie traten in den großen Hain. Die Wände waren bis zur Decke mit Hirschgeweihen und Rehkronen bedeckt, Gärten, Häber und anderes Waldgeflügel prangte auf tierisch geschnittenen Ständern, und in einer Ecke stand ein ausgeklappter Hirs, den der Förster bei einem Besuche an der russischen Grenze erlegt hatte, mit erhabenen Vorderbein, sperrte den Rücken auf und schien einen kleinen Jüngling aufzuführen zu wollen. Der Förster nahm seinen Hut ab, legte ihm dem braunen jähigen Geißel auf den breiten Kopf und sagte lachend: „Da, alter Junge, sei Du mal eine Stunde Förster, bis ich gespeist habe.“ Er klopfte ihm das Fell. „Ra, Du Bräutigam, das war doch eine lustige Jagd damals, als ich Dich nieder insäule, was?“

Fortsetzung folgt

Einzelmeldungen bekannt. Die Verletzten wurden in der Regel von den nach Tausenden zählenden Hausen mitgenommen. Zwei Beamte der Strahnenbahn sind schwer verwundet. An den Pultillen-Berken fielen gestern mehrere Soldaten von Rossen. Im Wörgeberg Städtchen von Petersburg überfielen Streikende an mehreren Stellen Polizeibeamte, verletzten einen Distriktsaufseher und dessen Gehilfen und schlugen einen Schutzmann halbtot. Auf der Strahnenbahn hielten, wie aus Petersburg weiter gemeldet wird, über 300 Streikende vier Werk von Petersburg entfernt, einen Personenzug an und zwangen den Maschinisten unter Drohungen, ihn zu erschießen, die Lokomotive zu verlassen. Alsdann forderten sie die Passagiere auf, auszusteigen, stürzten dann die Telegraphenstangen um und verpörrten das Gleis. Aus Petersburg ging sofort Gendarmen und ein Truppenkommando zum Tatorte ab. Der Bahnverkehr ist wiederhergestellt. Jedem Zuge folgt eine Lokomotive mit einer Schutzwache. In Riga ist der Strahnenbahnverkehr wiederhergestellt. In Riga ist die Zahl der Streikenden auf 40 000 gesiegen; darunter befinden sich über 1000 Eisenarbeiter. In Zlatopol sind größere Streiks ausgebrochen. Die Spinnerer Lokomotoren in Riga ist wiedergebrannt. Der Schaden beträgt über 100 000 Rubel. Der Strahnenbahnverkehr in Tiflis ist infolge des Ausstandes des Personals eingestellt.

Der „Weiße Wolf“. Aus zahlreichen Briefen aus dem Innern Chinas geht hervor, daß die Zahl der Räuber des „Weißen Wolfes“ viel mehr als 5000 Mann betrug. Sie waren von etwa 5000 Trägern für die Beute mit Saumpferden begleitet. Der „Weiße Wolf“ selber ist verwundet und hält sich verborgen. Seine Anhänger haben sich in kleinere Trupps, deren größter sich in der Nähe von Hwang Tscheng in der Provinz Honan befindet, gesondert, wo jetzt Truppen zusammengezogen werden.

Revolution in Venezuela. Nach Meldungen aus Bogota ist in dem südamerikanischen Staat Venezuela eine Revolution ausgebrochen, die sich ausbreitet. Eine Feuersbrunst hat ein bedeutendes Gebäude und reiche Warenlager in Bogota zerstört.

Der Eucharistische Kongreß in Lourdes.

Lourdes, 22. Juli 1914. Der Eucharistische Kongreß wurde heute nachmittags feierlich eröffnet. Anwesend waren die spanischen, portugiesischen, irischen und amerikanischen Kardinals, mehr als 100 Erzbischöfe und Bischöfe sowie der päpstliche Legat, Kardinal Belmonte, der herzlich begrüßt wurde. Kardinal Belmonte hielt eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die Eucharistische Kongresse in Frankreich, in alle ihre Wurzeln gehabt hätten, daß es darum gemein sei, das erste Jubiläum der Eucharistischen Kongresse in Frankreich zu feiern. Er gab in seiner Rede einen Rückblick auf die bedeutsamsten früheren Eucharistischen Kongresse, wobei er die von Lubeck, Madrid und Wien besonders erwähnte. Er erinnerte an das großartige Schauspiel, das vor zwei Jahren der Wiener Kongreß bot, als Oesterreichs verehrtester Kaiser der Eucharistischen Kongresse bewohnte und damit der ganzen katholischen Welt ein im höchsten Grade erbautes Beispiel genährte. Beim diesjährigen Kongreß von Lourdes werden die Kongreßteilnehmer dem eucharistischen Festlande durch Maria, die unbefleckte Gottesmutter, zugeführt. In begeisterten einmündigen Worten sprach dann der Kardinal über die zentrale Bedeutung des allerheiligsten Sakramentes für das religiöse Leben. Er wies darauf hin, daß eine Frucht des Kongresses sein solle, die Begeisterung für das Reich Jesu Christi überall zu verbreiten und in diesem Geiste den religiönsfeindlichen Mächten und Einflüssen der Gegenwart mannhafte entgegenzutreten. Er bezeichnete es als ein Werk der göttlichen Vorsehung, daß in der modernen Zeit die Liebe der Katholiken zur Eucharistie so glänzende Triumphe feiere. Er legte dar, daß mit Recht der gegenwärtige Papst als der Papst der Eucharistie bezeichnet werden müsse, weil er mit solcher Eindringlichkeit ausgesprochen, daß die Nationen nur durch das allerheiligste Sakrament gerettet werden könnten, daß wir auf diesem Wege sein Programm der Erneuerung der Welt in Christus erfüllen könnten. Der Kardinal schloß seine Rede mit einer tief bewegenden Anrufung der Himmelskönigin, der Königin von Lourdes, — aus dem deutschen Episkopat werden in Lourdes erwartet: Bischof v. Faulhaber-Speyer und Weihbischof Lauberg-Köln.

Lourdes, 22. Juli 1914. Auf dem Eucharistischen Kongreß gelangte ein päpstliches Breve zur Verlesung, in dem es heißt, kein Ort von allen, die bisher genährt worden seien, um die alljährlichen Eucharistischen Kongresse abzuhalten, sei mehr dazu bestimmt als Lourdes, das die heilige

Geniße.

Vögel in den Obstgärten. Aus der Pfalz schreibt man der „Fg.“: Die warme Sommerhitze durchläßt die Früchte und schmückt sie mit leuchtenden Farben. Kurpuren schimmern die Pfirsiche und dem grünen, äppigen Laub in flammendem Gelbrot prangen die Äpfelchen, und Beerenfrüchte der verschiedensten Art laden zum süßen Schmaus ein. Alle Welt geht jetzt auf Ferien. Da wollen auch unsere geliebten Freunde nicht zurückbleiben. Sie reisen in die Obstgärten und blicken dabei viel an Beschlichkeit ein, da sie sich in Gegenden mit Remodellbau glücklich tun, dabei aber noch ein erloschtes Teil an Freizeiten verschwenderisch vernichten. Unter diesen Ledermännern steht der Star an erster Stelle. Früher wunderte man sich darüber, daß Meister Starvogel und seine Sippe pöpslich und lächerlich ohne Ursache aus den heimlichen Gärten verschwand, obgleich die Wanderzeit noch Süden noch lange nicht da war. Neuere Beobachtungen ergaben, daß unser schwarzer geflügelter Feind ebenso unvorsichtig in Obstgärten aufsuchte und die Rinde brandschätzte, was das Zeug hielt. Bald hieß es, die Stare geben in die Kirchen oder in die Tramben, und der Vogel wurde in solchen Gebieten vertrieben, weil er durch seine ungeheure Menge imstande war, die ganze Arnte zu vernichten. Auf Schreckschiffe reagierte die Fremdlinge gar nicht, und nur, wenn schärfe Schüsse eine Anzahl der Vögel vom Baum herunterholten, verschwand die Starenmotte mit schrecklichem Geräusch und Gegeter, um — anderswo einzufallen. Mit dem großen Anfallungen von Starenschwärmen sind auch noch andere mißliche Vogelgattungen verbunden, wie Meldungen vom Rhein zeigen. Dort müssen die Pächter der Koblerente allabendlich eine Menge Furchen anpflanzen, welche mit Trampeln und blinden Schüssen die Starenschwärme verschrecken. So diese riesige Schwärme im Köchlich einzufallen, werden sämtlich Dierengel getötet, und die Koblerente ist verloren. Ein in der Dierengel ebensüchtiger Kollege ist der Papagei. Er kriecht diese Sippe im Feld umher

Jungfrau zum Eiß ihrer unermeßlichen Güte gemacht habe. Der Papst wünscht, der Kongreß möge reiche Früchte hervorbringen, insbesondere zum Heile Frankreichs.

Aus Kirche und Schule.

Rom, 20. Juli 1914. Die vier Franziskanermissionäre vom Kloster Frauenberg, sowie vier Franziskanerinnen aus dem Kloster Thun sind glücklich in Rom angekommen. Sie besuchten die hauptsächlichsten Heiligthümer der ewigen Stadt und hatten heute das große Glück, eine Audienz beim heiligen Vater zu haben. Vater Bruno vom Kloster Frauenberg stellte die Missionäre dem heiligen Vater vor und erbat den Segen der Missionäre, der Missionäre und ihrer Mission in Japan. Sogleich richtete der heilige Vater ermutigende Worte an die ins ferne Feindland schickenden Missionäre und wünschte, daß die Reise glücklich verlaufen möge. Dann reichte er einem jeden die Hand zum Kusse dar. Zum Schluß gab er allen den apostolischen Segen, segnete alle Angehörigen und Wohltäter der Missionäre und richtete nochmals väterliche Worte an die Missionäre. „Wage,“ so sprach der heilige Vater, „der heilige Erzengel Rafael auch auf eurer Reise begleitet, damit ihr glücklich an euren Zielort ankommt. Wage in schweren Stunden Gott euch ein Tröster sein und eure apostolischen Arbeiten segnen.“ Gestärkt und ermutigt durch die Worte des großen Statthalters Christi verließen die Missionäre den Vatikan, entschlossen, alle Beschwerden des Missionslebens freudig auf sich zu nehmen. Am 23. Juli verlassen die 8 Missionäre die heilige Stadt, um nach Neapel zu fahren, wo sie sich am 24. Juli einschiffen werden. Wir wünschen, daß die Missionäre glücklich ihr Ziel erreichen.

Aus dem Nachbargebiet.

Übermalige Wetterkatastrophe im Unterwald. Das Unterwald, in dem am 3. Juni 1913 ein Unwetter, das während der Nacht zum Ausbruch kam, so furchtbaren Schaden anrichtete, ist gestern wiederum von einer schweren Wetterkatastrophe heimgesucht worden. Wir erhalten folgende Meldungen:

Geisa, 23. Juli 1914. (Tel.) In der Nähe des Rosberges entlud sich gestern ein Wolkenbruch, der so gewaltige Wassermassen brachte, daß die Ortschaften des Unterwaldes wiederum einer großen Wassermassenergie übergeben waren. In der Stadt Lann stieg das Wasser in den Straßen bis auf 2 Meter an. Besonders schwer sind die Wasserschäden in den Dörfern Langwinden und Wiggswinden. Auch Kraniken und Scheld sind wiederum hart mitgenommen worden. Zahlreiche Brücken wurden weggeschwemmt, die Uferdämme wurden zerissen. Der Damm der Eisenbahnlinie Lann-Geisa war teilweise zerstört, so daß die Jüge nicht verkehren konnten und die Passagiere von Fulda über Hünfeld fahren mußten. In der Stadt Geisa selbst stand das Wasser etwa 30 Zentimeter weniger hoch als bei dem Unwetter im Vorjahre. Gleichwohl war es in dem tiefer gelegenen Stadtteil, am Hospital, erforderlich, daß die Feuerwehr das Vieh aus den unter Wasser stehenden Stallungen herausholte.

Lann, 23. Juli 1914. Dem Wolkenschlag, der hier gestern erfolgte, gingen mehrere Hagelstauer voraus, die in Gärten und Feldern bedeutenden Schaden anrichteten.

Lann, 23. Juli 1914. Infolge Gleitunterbrechung ist der Verkehr auf der Lann-Vachauer Bahn, wie amtlich bekannt gegeben wird, auf vorläufig mindestens drei Tage unterbrochen. Ueber Lann hinaus ist es unmöglich, mit der Bahn zu kommen.

Bacha, 23. Juli 1914. Durch die Gewitterregen wurde die hier stattfindende Beyerdeausstellung teilweise abgeschwemmt. Nur mit Mühe konnte größerer Schaden abgemindert werden.

Altdorf, 22. Juli 1914. Heute, gegen 11 Uhr konnte man am bläulichen Himmel eine merkwürdige Beobachtung machen. In beträchtlicher Höhe stand im Osten eine dunkle Wolke, aus dieser löste sich langsam nach unten ein walzenförmiges Gebilde, nach unten zugespitzt, mit der Spitze trichterförmig zusammenhängend und mit der Spitze die Erde berührend. So stand der dunkelgelbe Regen wohl 20 Minuten senkrecht zwischen Wolke und Erde. Dann bewegte er sich nach oben und verschwand in der dunklen Wolke. Die Erscheinung hatte das ganze Dorf auf die Beine gebracht. Es war für alle eine nie gesehene Erscheinung. War es eine Windhohe? Um 1/2 12 Uhr bildete sich daselbst ein Gewitter.

Gersfeld, 23. Juli 1914. Auch in unserer Gegend gingen gestern heftige Regengüsse nieder.

und brandschätzte die Obstgärten. Die erste Spatenbrut ist jetzt kräftig herangewachsen. Durch deren Anschlag wachsen die Pflüge ins Unermessliche. Nur ausgegessene Waldtäler meiden die Sperlingschwärme, weil ihnen da die Raubvögel zu scharf aufpassen. Auch unser melodischer Gartenvogel, die Amsel, begibt sich jetzt auf die Obstreife. Weit von ihrem Nestplatz gelegene Obstgärten werden besucht und man hat beobachtet, daß dieser so schlaue Standvogel stundenweit streift, um seine Gärten nach einer sorgigen Obstreife füllen zu können. Doch dabei mancher der geflügelten Teilnehmer an der Obstreife sein Leben einbüßt, ist erklärlich, und manche Raubvogel trifft ihr Ziel, wenn der Raub zu arg wird. Feindereien sind nicht immer gefahrlos, auch nicht im Vogelgebet.

Darum — darum. In nicht geringen Schauder wurden einmal mehrere Engländer versetzt, die, auf einer Weltreise begriffen, nach Caplan kamen. Gar zu gern hätten sie hier ein Bad im Meere genommen, aber sie hatten gehört, daß es sehr viele Krokodile im Wasser gäbe. Das Baden war also nicht ungefährlich. Sie fragten deshalb einen Eingeborenen, ob es nicht doch eine Stelle gäbe, die frei von Krokodilen sei. Der Mann bejahte und führte an eine kleine Bucht, blieb aber am Ufer stehen und schaute unermüdet den Badenden zu, die nun sehr vergnügt im Wasser plätscherten. Nach dem Bade fragten sie den Führer, wie es komme, daß es gerade an dieser Stelle keine Krokodile gäbe. „O,“ sagte der Mann, „hier viele Daisische, Daisische fressen Krokodile.“ Diese Auskunft wurde mit etwas seltsamen Gefühlen entgegengenommen, wie man sich wohl denken kann. va.

Die Hebräer. Der Adler: „Ich habe Ihren Gatten gerade zurückkommen. Wir mochten ihn einen kleinen Koffen spielen. Meine Frau und ich werden uns hinter dem Vorhang verstecken, und sie sagen ihm, daß er erwartete Gäste seien nicht gekommen. Wenn er sich dann ärgert, treten wir vor und überreden ihn.“ — Frau Schulz (daz daz daz in ihrem entzerrten Ranne): „Denn mal, unsere Gäste haben uns aufführen lassen. Derz und Frau Adler sind nicht gekommen.“ — Derz Schulz: „Gott im Himmel“

1) Bad Salzbrunn, 22. Juli 1914. Gestern stellte sich die Gesamtzahl der Kurgäste auf 4520. Im Jahre 1913 waren bis zum 22. Juli erst 4320 Kurgäste hier eingetroffen.

2) Eifersücht, 23. Juli 1914. Bei der gestern hier stattfand öffentlichen Versteigerung des zur Konkursmasse des „Königsberg-Industriewerks“ Gesellschaft G. m. b. H. gehörigen und in hiesiger Gemarkung belegenen Grundbesitzes, Wohnhaus nebst Scheuer, Stallungen, Holzreife, Hausgarten, Wiesen etc., Brandflächennr. 7500 M., hiesig Höchstbietender Herr Leo Buchsbaum aus Wälschenbach mit 2360 M. Der Zuschlag bedarf der Genehmigung der Gläubigerversammlung.

3) Wälschenbach, 22. Juli 1914. Bei herrlichem Wetter unternahm gestern die Schullehrer unserer Pfarrei einen Ausflug, um dem Maria-Theresienberg und dem Wälschenberg bei Wälschenbach einen Besuch abzustatten. Fünf mit Autos geschmückte Leiterwagen brachten die lustige Schar nach Wälschenbach. Von dort ging es zu Fuß singend und lachend die Stufen hinauf zur Kapelle. Eben angekommen wurde ein Teil dieser, was liebe Mutterhand eingepackte hatte, unter allen kühnen Tischen verteilt. Sechzigt braunte die Sonne hernieder. Eine kleine Marienandacht schloß sich daran an, gehalten von dem hochw. Herrn Ortschulinspektor. Mit Sang und Klang ging es abwärts gen Rotten, wohin mittlerweile unsere Fußtritte vorausgeführt waren. Gegen 1 Uhr langte der Wagenzug am Wälschenberg an, bezüglich aufgenommen von den Franziskanerpatres. Was das beiseitene Klosterleben hatte, wurde uns aufgezeigt. Vater Paulus, ein liebenswürdiger Herr, wie auch die beiden anderen hochw. Herren, führte uns an einer lauschigen Klosterdecke ein schönes dreifaches Echo vor auf seinem trübsinnigen Bistum. Es kam die Stunde des Abschieds, und glücklich und munter ging der Heimweg zu.

4) Uffhausen, 23. Juli 1914. Dienstag dieser Woche erhielt die Familie Oestreich dahier unerwartet ganz außerordentlich hohen und ehrenvollen Besuch seitens des hochwürdigsten Herrn Bischofs David aus Belmont in Nordamerika mit seinem Reisebegleiter Vater Thomas Oestreich, Rektor des Priesterseminars in Belmont. Des letzteren Vater ist im Jahre 1842 von hier nach Amerika ausgewandert. Die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu der hier wohnenden Familie Oestreich wurden mit Hilfe der Wälschenberger festgehalten. Der hohe Besuch war im „Hotel zum Kurfürsten“ in Fulda abgestiegen, dem zugleich auch das Grab des hl. Bonifatius zu besuchen. Beide hochwürdige Herren gehören dem Benediktinerorden an.

5) Schwarzbach, 22. Juli 1914. Unserem hochw. Herrn Pfarrer wurden in der Nacht vom letzten Samstag zum Sonntag aus seinem Bienenhaus offenbar von einem, der gern billigen Honig ist, ein ganzer Bienen und aus einem anderen 5 honiggefüllte Waben gestohlen.

6) Bernbach, 21. Juli 1914. Das diesjährige Bundesfest des Freigerichtler Jugendbundes, das am Sonntag hier stattfand, begann am Morgen mit der Generalkommunion aller Ortsgruppen in ihren Kirchen und mit Festgottesdienst in Bernbach. Nach gemeinsamer Festandacht am Nachmittag in der schönen Bernbacher Kirche zogen alle Bundesvereine und sämtliche hiesige Vereine in beschiedener oder schonen Festzug durch den schönstgeschmückten Ort zum Festsaal. Hier wurde die Festversammlung eröffnet von der Trommler- und Pfeiferabteilung des Somborner Jünglingsvereins mit dem fest und sauber gehaltenen „Torgauer Marsch“. Nach Begrüßungsworten des Ortspräsidenten und des Bundesvorsitzenden Karolus Hilden-Reuses überbrachte Herr Justizrat Faber die Grüße der Jugendvereine von Uffhausen und sprach dann noch feierlich und schön über nationale Gefühlsregung unter der Jugend. Nach dem prächtigen „Mottosenen“ des Gesangsvereins „Harmonie“ folgte die Festrede des Herrn Hauptlehrers G. H. Marxburg über „Weiterentwicklung der Jugendbewegung im Freigericht“ auf körperlichem, geistigem und religiösem Gebiete. Die aus der Praxis geschöpften reichen Gedanken eines warmen Jugendfreundes dürften der Same sein für ein weiteres innerliches und äußerliches Wachsen der Freigerichtler Jugendvereinigungen zum wirklichen, dauernden Wohle der Jugend. Herr Pfarrer Dangel-Somborn sprach dann noch über die allein richtige, die fürderlich geistige Jugendpflege, die den ganzen Menschen erfaßt. Mit Dankesworten für die reichen Anregungen schloß der Ortspräsident die auch von Vätern, Geistlichen, Kerzen, Lehrern und Bürgermeistern stark besuchte Festversammlung. Im Freien schloß sich dann an die stotternden Frei- und Stobungen der Jugendabteilung des Turnvereins Bernbach das unsere Wissen nach erste bekannte Fußball-Wettbewerb an und war gefolgt von der ersten Mannschaft im Jünglingsverein Somborn und dem Jünglingsverein Uffhausen, wobei Somborn mit 3 : 1 gewann. — Die nächste Frucht des schönen Jugendtages ist die Verabschiedung der Arbeiten für das Jugendheim in Bernbach.

7) Frankfurt a. M., 22. Juli 1914. Die städtische Sparkasse erzielte im Geschäftsjahre 1913—1914 bei einer Einnahme und Ausgabe von 40027161 M. einen Jahresertrag von 185441 Mark. Die Höhe der gemachten Spareinlagen betrug 24595263 M., die der zurückgezählten Spareinlagen 21198976 Mark. Die Bilanz am 31. März 1914 schließt in Aktiva und Passiva mit 86618318 Mark ab.

8) Uffhausen, 22. Juli 1914. Die hiesige Spar- und Darlehnskasse verlor nach endgültigen Feststellungen durch den Konkurs der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank in Darmstadt 71000 M. Zur Deckung des Verlustes wurden jedem Genossenschaftler ein Fünftel des eingezahlten Kapitals abgezogen, ferner wird in diesem Jahr keine Dividende verteilt. Um ähnlichen Verlusten in Zukunft vorzubeugen, beschloß die Hauptversammlung, die Spar- und Darlehnskasse in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umzuwandeln.

9) Vom Rain, 22. Juli 1914. Nach nahezu zweimonatlicher Pause wurde heute früh die Schiffsahrt auf dem Rain von Rastel bis Döschl eröffnet. Durch diese lange Sperrzeit, die sonst in die Wintermonate fiel, ist der Mannschiffahrt bedeutender Schaden zugefügt worden. Mehr als 100 Fahrzeuge warteten seit Mitte Juli an der Maimündung auf die Eröffnung der Schiffsahrt, mußten aber wegen der nicht rechtzeitigen Fertigstellung der Schleusen still liegen. Der dadurch entstandene Schaden an Wälschen, Speise und auch an Mehrkosten geht in die Tausende. Nach Berechnungen lag in den Rähnen ein Kapital von mehr als fünf Millionen Mark brach. In Frankfurt stehen seit Monaten 70 hiesige und 25 Privatkräne still, und zahllose Arbeiter sind brotlos. Die Interessen des Handels und der Industrie, der am Fluß belegenen Ortschaften und der Arbeiter haben durch die lange Stilllegung der Schiffsahrt während der Hauptfahrzeit nicht wieder gut zu machende Schäden erlitten.

10) Bad Domburg v. d. G., 22. Juli 1914. Einer Frankfurter Dame, die gegenwärtig in einer Pension der Ruffelstraße zur Kur weilte, wurden gestern Nachmittag aus ihrem Wohnzimmer Brillen und Schmuckstücke im Werte von etwa

10000 M. gestohlen. Unter den Sachen befindet sich u. a. ein Ring im Werte von 2000 Mark und ein Ohrgehänge im Werte von 3500 M. Ein sehr kostbarer Schmuck, wie neben den gestohlenen Gegenständen lag, wurde von dem Diebe ganz außerordentlich unberührt gelassen. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte, offenbar nach Frankfurt führende Spur.

11) Brückenau, 22. Juli 1914. Dieser Tage ist der Kraftwagen, der das Theaterpersonal von Bad Riffingen zum zweimal wöchentlich nach Brückenau bringt, auf der Heimfahrt umgefallen. Von den Insassen, die morgens 6 Uhr zu Fuß in Riffingen anlangten, wurde niemand verletzt.

12) Dillenburg, 23. Juli 1914. Der 18. christlich-sozialer Parteitag findet am 20. und 21. September 1914 in Dillenburg statt.

13) Aus Nassau, 23. Juli 1914. Ueber eine erschreckende Imparität in dem zu einem Drittel katholischen Bezirk Nassau, speziell in der kommunalständischen Verwaltung, wird in der „Köln. Volkszeitung“ Klage geführt. Diese Imparität, so heißt es da, erstreckt sich bei der genannten Verwaltung nicht nur auf die Zurücksetzung oder vielmehr fast völlige Ausschließung der Katholiken bei der Bestellung der höheren Beamtenstellen, sondern macht sich auch in der deutlichsten Weise geltend bei der Ausübung der Verwaltung selbst. Allerdings wird die Zurücksetzung katholischer Einrichtungen vielfach verdrängt mit der Absicht einer Abneigung gegen alles Konfessionelle überhaupt. Bekannt ist, daß bis in die höchsten Instanzen verdrängt wurde, eine neu zu errichtende, hauptsächlich für Katholiken bestimmte Fürsorgeerziehungsanstalt, nicht konfessionell, sondern entgegen dem Wortlaut des Gesetzes simultan zu gestalten. Als dies nicht genehmigt wurde, legte man die Anstalt wenigstens in einer rein protestantischen Gegend, trotzdem dort die Grundbesitzerkosten weit höher und der Erwerb selbst mit ganz besonderen Schwierigkeiten verknüpft war. Diese Abneigung gegen alles Konfessionelle bezieht sich aber nur auf katholische Anstalten, wogegen evangelische mit besonders liebender Fürsorge behandelt werden. Vor uns liegt der Prospekt der evangelischen Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern bei Nassau a. d. Lahn. Die Anstalt nimmt allerdings auch katholische Schwanfänger auf. Doch es aber eine evangelische Anstalt ist, betont sie selbst in ihrem Prospekt. Bei der kürzlich erfolgten Einweihung der Neubauten gab auch der Vertreter des Konfessionsrats, der Hoffnung Ausdruck, daß der Geist der Landeskirche, wie er in der Anstalt stets geteilt habe, auch der vergessenen und erweiterten Anstalt erhalten bleiben möge. Zu dem Vorstande dieser Anstalt gehört auch der Landeshauptmann Krell. Von den 356 Pflanzlingen der Anstalt sind 259 vom Bezirksverband Nassau dort untergebracht. Wir haben gegen diese Förderung der evangelischen Anstalt durch den Landeshauptmann und den Bezirksverband durchaus nichts einzuwenden, erlernen vielmehr das segensreiche Wirken der vorzüglichen Anstalt für die Evangelischen gerne an. Was wir bemängeln, ist nur, daß nicht dieselbe Wohlwollen gegen katholische Anstalten herrscht, diesen gegenüber vielmehr mit Vorliebe das interkonfessionelle Prinzip betont wird. Was wir aber noch mehr bemängeln, das ist, daß in der evangelischen Anstalt Scheuern seitens des Bezirksverbandes auch katholische Pflegekinder untergebracht werden, trotzdem katholische Anstalten in ausreichender Zahl vorhanden sind und zahlreiche Plätze leer haben und einen weit geringeren Pflegeplatz verlangen und erhalten als die evangelische Anstalt.

14) A. H. H., 23. Juli 1914. Es soll wieder einmal ein Ehemann geschädigt worden sein, in Eichenhausen. Sehr unwahrscheinlich!

15) Krefeld, 23. Juli 1914. Königin Wilhelmina der Niederlande, eine Nichte des Kaisers Friedrich von Waldeck-Romont, wird Ende dieser Woche zu mehrtägigem Besuch im Schloss zu Krefeld eintreffen.

16) Bad Wilmungen, 23. Juli 1914. Während im Jahre 1913 die Kurliste vom 23. Juli mit 9249 Fremden abschloß, verzeichnet sie in dieser Saison am 22. Juli schon 9409 Personen.

17) Von der Obersteier, den 23. Juli 1914. Der Motorboot-Betrieb auf der Waldeck-Talperre, der größten Talperre von Europa, ist jetzt nach einem neuen Jahresplan aufgenommen worden. Wir machen unsere Leser auf diesen Jahresplan, der in unserer heutigen Nummer zur Veröffentlichung gelangt, aufmerksam.

18) Aus Thüringen, 23. Juli 1914. Der J. u. und die Infantin Alfonso von Orleans-Doubon sind heute nachmittags aus Madrid zu längerem Aufenthalt auf Schloss Krefeld in Coburg eingetroffen. — Der Unteroffizier Rahmsfeld von der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments in Gera verübte Selbstmord durch Erhängen. Der Grund zu der Tat ist angeblich in einer Liebesaffäre zu suchen. — Infolge Diebstahls starb in Erfurt am Dienstag ein Mann. — Dem Oberprimar Otto Köhler in Wälschenhausen die Rettungsgeschichte verliehen.

19) Tuderstadt, 22. Juli 1914. In dem in den letzten Jahren oft von größeren Bränden heimgesuchten Tuderstadt brach nachts in den Hintergebäuden der Schützerei hiesigen Feuer aus. Auch die Nachbargrundstücke, die Kreisblattdruckerei und der Saal des Hotels englischer Hof wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Die neu angelegte Dampfspritze trat wirksam in Tätigkeit. Nach zweistündiger Arbeit war die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Brandes behoben.

Vermischtes.

• Beurteilung eines „Vorwärts“-Redakteurs wegen Majestätsbeleidigung. Der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts“, Alfred Schulz, wurde von der Strafkommission wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einem Artikel vom 8. Juni mit der Ueberschrift „Kaiserhoch und Klassenkampf“ zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Oberstaatsanwalt Chrenschmidt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Nur die Urteilsverkündung war öffentlich.

• Entzweiung. Aus Rottberg wird gemeldet: Im See bei Salom ertrank die Gausdame des Onkels, Fräulein. Bei dem Versuch, sie zu retten, kam die Ramiel's Borkmann ebenfalls ums Leben.

• Vandalentat. Bei Dachreparaturen an einem Hause in Bielefeld stürzte gestern vormittag plötzlich die Giebelwand ein und rief drei auf dem Gerüst arbeitende Maurer in die Tiefe. Zwei von ihnen, die unverletzt waren, wurden sofort getötet, der dritte schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft.

• Neue Umweiser haben im Königreich Sachsen viel Schaden angerichtet. In Weissen entzündete der Sturm zahlreiche Bäume, Regenmassen legten die tiefstehenden Strahlen unter Wasser und durch Mißgeschick entstanden mehrere Brände. Ungeheure Wassermassen führten Geröll auf die Straßen von Weissen nach Dresden und verdrängten sie stellenweise vollständig. Auch die Bahnkörper wurden stellenweise untergraben.

• Die Unterstellungen eines Rechtsanwalts vor dem Landgericht in Freiburg i. S. Sachsen hat der Rechtsanwalt Dr. Ropych wegen Unterstellung vor dem Landgericht. Er hatte ein Einkommen von 25000 Mark jährlich, hatte sich aber auf Spekulationen eingelassen, die ihm große Verluste brachten. Binnen kurzer Zeit hatte er eine Schuldenlast von 170000 Mark aufgeschuldet. Er beging dann Unterstellungen, um sich vor seinen Gläubigern zu retten. Er erhielt drei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

• Einen merkwürdigen Fall von Selbstbestrafung bietet die Angelegenheit des nach Unterstellung von 250000 Mark städtisch gewordenen Sparassistenten Toussaint aus Saarburg. Die Revision der Bücher hat bis jetzt ergeben, daß im letzten Jahre die Rechnungen vollständig stimmen und keinerlei Verfehlungen vorliegen. Man neigt der Ansicht zu, daß Toussaint, der seit geraumer Zeit nervös erkrankt ist, durch eine plötzliche Konfessionsverwirrung wurde und sich dieser Unterstellungen zu Unrecht bezichtigte. Hinter Toussaint, der Vater von drei Kindern ist, wurde von der Staatsanwaltschaft ein Steckbrief erlassen. Die Sparkasse ist mit Bürgerhaft der Stadt errichtet, so daß die Sparere einen Rückhalt an der Gemeinde haben und absolut nichts einbüßen werden.

• Der Prozeß gegen Frau Gailauz. Ueber den Zwischenfall kurz vor der Sitzung vom Dienstag wird noch berichtet. Gailauz äußerte aus: Man hat in Bezug auf die Vorfallverhandlungen schwere Anklagen gegen mich erhoben. Als ich Ministerpräsident war, führte eine Großmacht einen heftigen Kampf gegen die französische Diplomatie. Meine erste Sorge war die, daß Frankreich endlich seine Hand aus das große moralische Reich legen sollte, und die zweite, die ich während meines ganzen politischen Lebens gehabt habe, war der Friede, der Friede unter der Demokratie. Daß man mein Werk unter politischen Gesichtspunkten kritisiert, würde ich ganz natürlich finden; aber dagegen, daß man Schmutz gegen mich wirft, erhebe ich mich mit äußerster Entrüstung. Ich wußte, daß der „Figaro“ eine Anzahl diplomatischer Schriftstücke veröffentlichte. Ich werde darüber sofort sprechen, wenn man mich dazu verpflichten sollte. Ich werde die notwendigen Angaben beibringen, aber ich bitte diejenigen, die mich dazu nötigen sollten, insofern, an die Folgen zu denken, die diese Aussage nach sich ziehen könnte. Man hat mir vorgeworfen, daß ich meine Stellung benutzt habe, um mich zu bereichern. Ich werde beweisen, daß ich nicht einen Centime mehr besaß, als ich von meinem Vater geerbt habe. Gailauz habe sich des „Figaro“ bemächtigt mit Hilfe der Anwälte der Anklage, welche der Vertreter der Dresdener Anstalt aufgestellt habe. Der „Figaro“ sei in deutscher Reichstagsbesitzung worden, daß er von Krupp Geld erhalten habe. Im ungarischen Reichstag sei gegen den „Figaro“ die Anklage erhoben worden, daß er von der ungarischen Regierung 120000 Franken bekommen habe, und diese Anklagen seien unabweisbar geblieben. Der Verteidiger Ladori verlangt die Gegenüberstellung Gailauz mit dem Redakteur des „Figaro“, Raparus, der gesagt habe, daß Gailauz durch die Veröffentlichung des „grünen Dokuments“ entehrt worden wäre. Redakteur Ladori sagt, es sei unmöglich, über dieses Schriftstück näheres zu sagen; aber Gailauz, der Gailauz ermahnen ließ, habe dieses Schriftstück besessen. (Großer Lärm.) Gailauz wendet sich in furioser Erregung zum Präsidenten und ruft: Dabei kann es unmöglich bleiben! Der Abwehr der Privatbeleidigungen. Chen u. erklärt, daß er dieses Dokument nicht kenne und sich seiner nicht bedienen werde. Dr. Albert Gailauz, der Bruder des Direktors des „Figaro“, habe dieses Schriftstück dem Präsidenten der Republik übergeben. Ladori ruft dagegen: Wir können diese Unbestimmtheit nicht auf sich beruhen lassen. Das Schriftstück ist im Besitz der Regierung, und wir verlangen eine amtliche Erklärung, daß dasselbe in nichts die Ehre Gailauz antastet. Generalstaatsanwalt Dervé erklärt, er sei ermächtigt, darauf hinzuweisen, daß der gegenwärtige Präsident der Republik als Ministerpräsident und Minister des Innern in der Kammer erklärt habe, daß dieses Schriftstück nicht veröffentlicht werden könnte, ohne dem Lande großen Schaden anzufügen. Im übrigen sagte Dervé hinzu, daß die Ehre des Schriftstücker durch nichts herabgesetzt sei. Ladori erklärte mit großem Nachdruck, er werde verlangen, das Schriftstück zu beschlagnahmen und es der Verteidigung zu übergeben; denn sonst werde er nicht plädieren. (Lauter Zustimmungsrufe.) — Nach diesem Zwischenfall muß eine Erklärung des Generalstaatsanwalts, mit der die gestrige dritte Sitzung des Prozesses eingeleitet wurde, um so mehr übersehen. Generalstaatsanwalt Dervé sagte, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß das so genannte „grüne Schriftstück“ nicht existiere und auch nicht existiert habe, und demzufolge die Ehrenhaftigkeit und der Patriotismus Gailauz in keiner Weise angetastet erscheinen. Der Präsident Albert erklärte, daß der Zwischenfall damit als erledigt anzusehen sei. Der Vertreter der Privatbeleidigten, Chen u., sagte: Der Zwischenfall ist zur Befriedigung des Herrn Gailauz erledigt, aber nicht zu der meinigen. Herr Gailauz hat seinen Zweck erreicht, er verläßt diesen Saal mit dem Reuegefühl des nationalen Sozialismus. Gailauz protestierte gegen diese Auffassung mit den heftigsten Worten. Auch Ladori erhob Einspruch. Präsident Albert rief das Publikum zur Ordnung! Der Präsident des Verwaltungsrats des „Figaro“, Vrekal, verlas eine Erklärung, welche im wesentlichen die Zurückweisungen der von Gailauz erhobenen Beschuldigungen (Angelegenheit der Dresdener Bank, Kruppfrage und angebliche Subvention des „Figaro“ durch die ungarische Regierung) enthielt. Gailauz hielt seine Angriffe aufrecht und verlas zur Befriedigung seiner Schmutzungen mehrere Schriftstücke. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Chen u. versicherte Gailauz, daß er am Tage des Dramas seiner Frau nichts von seinem Schritte bei Poincaré gesagt habe. Damit war die Vernehmung Gailauz beendet. Dann wird die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Ueber die damalige Kabinetschefin und Delibor, der Gheschäftsführerin des „Radikal“, bezogen, daß Frau Gailauz am Tage der Tat ungewöhnlich niedergedrückt gewesen sei. Die Zeugenausagen werden in Ruhe fortgesetzt. Prinzessin Stradère, ehemalige Mitarbeiterin des „Figaro“, erklärt, daß man ihr gesagt habe, daß Madame Guebden von Gailauz aufgefressen wurde, sich aber geteigert hätte, ihm die intimen Briefe für 30000 Fr. auszuliefern. Die Zeugenvernehmungen betreffend Gerichte über die bevorstehende Veröffentlichung, intimer Briefe vor der Ermordung Gailauz, nahme den ganzen Nachmittag in Anspruch. Um 6½ Uhr wurde die Sitzung abgebrochen, ohne daß sich Zwischenfälle ereignet hätten.

• Infolge eines durch Diebstahl entstandenen Feuers brannten in Dietrichsdorf an der bayerisch-böhmischen Grenze 29 Wohnhäuser und 41 Wirtschaftsgebäude nieder. 51 Familien sind obdachlos, Kleinvieh und Erntewerke sind verbrannt. Personen kamen nicht zu Schaden. Der angerichtete Schaden betrug 1000000 M.

• Ein gefirnisierter Privatstrolcher. In Wien wurde der angebliche Mediziner Milan Dugarsch, der seinerzeit einer Wiener Dame durch falsche Vorspiegelungen 82000 Kronen abzwand, verhaftet. Bei den polizeilichen Erhebungen stellte sich heraus, daß Dugarsch im letzten Jahre einer Hausbesichtigungs gleichfalls durch Übersprechen 137000 Kronen abgeschwindelt hat. Die Frau beging damals wegen des Verlustes fast ihres gesamten Vermögens Selbstmord.

• In Brantpaar Ubel auf Krefen. Der italienische Ingenieur Ubel, der Erfinder der „M-Strahlen“, mit denen angeblich Explosivstoffe von fern entzündet werden können, hat sich mit seiner Frau an Bord des österreichischen Lloyd-Dampfers „Graz“ nach Konstantinopel eingeschifft.

• Wälschenbachkatastrophe in Bulgarien. In den letzten Tagen gingen über verschiedene Gegenden Bulgariens Wälschenbachkatastrophe nieder und verursachten, namentlich in Jambol, Kom, Rosgrad und Gsch-

Div... große Ueberschwemmungen. Mehr als 100 Personen wurden mehr als 100 Personen aus 477 Fluten getötet, doch soll die Zahl der Opfer weit größer sein. Der Schaden ist beträchtlich und wird auf etwa 10 Millionen geschätzt. Zur Unterbrechung der von der Katastrophe Betroffenen ist eine Hilfsaktion eingeleitet worden.

Literarisches.

Die Hefte 11—14 der Studentenschrift „Stern der Jugend“ bieten wieder eine Fülle von Stoff, wie er den Lesern dieser Zeitschrift entsprechend ist. Die Artikel über „Lebenslust“, „Besonderer Menschenverstand“, „Diskretion“ u. a. dürften in diesen Hefen über irgendwas durch einen moralisierenden Ton aufdringlich zu werden, auch einträufelnd sich erweisen. Zum hohen Welt-, Kultur- und Zeitgeschichtlichen, letztere durch einen Erinnerungsbild an das vierzigjährige Gedächtnis des Todesjahres von Maximilian, gebührende Berücksichtigung erfinden. Die Erinnerungsbilder sind einen Brief des bekannten Kritikers P. Timotheus Kranich, O. S. B., Völkler- und Menschenkunde durch interessante Reisebeschreibungen und biographisches finden ihre Stelle; auch die Tatkraft mit ihren unmittelbaren praktischen, unterrichtungsähnlichen Beispielen — kurz alles, was unsere publizistischen jungen Leute an den verschiedenen Arten höherer Unterrichtsanstalten interessiert, findet man in der anschließenden Weise und durch eine große Menge guter Ausdrucksanfänglich gemacht hier zusammengefaßt. Leider findet sich aber in Hefte 13, dem Schlußheft des ersten Semesters dieses Jahres, die Kritik, daß die Zeitschrift dieser wertvollen Zeitschrift noch nicht übergeheilt ist: es bedarf noch eines Zuwachses von 400 Abonnenten im kommenden Halbjahr, wenn der Stern auch 1915 noch erscheinen soll.

Letzte Nachrichten.

W. Halle, 23. Juli 1914. (Tel.) Mehrere Mitglieder der in Haderleben galizierenden Schauspielertruppe Richter aus Wälschenbach hatten in einem Restaurant mit einer Zigeunerin P. P. Strick. Die Zigeunerin belästigte die Tochter Richters. Es entstand ein Kampf, bei welchem Richter schwer verletzt und die Tochter Richters durch sechs Revolverkugeln in den Rücken getroffen wurden, so daß sie in die Klinik geschafft werden mußte. Künze von den Zigeunern wurden verhaftet, andere entlassen.

W. Berlin, 23. Juli 1914. Das Polizeipräsidium hat, wie die „Morgenpost“ hört, dem Projekt des Unternehmers Röhren wegen Neugestaltung des Bahnhofs Friedrichstraße, das in Verbindung mit einer französischen Baugesellschaft aufgestellt ist, die baupolizeiliche Genehmigung erteilt. — Wie die „Volkszeitung“ schreibt, kommt der Bau-erlaubnis nur eine geringe Bedeutung zu, weil abgesehen davon, daß sowohl die Hochbauteile des Bahnhofs als die des Zweckerbaues dem Projekt Röhren nicht ganz zustimmen, auch die finanzielle Seite des Problems noch lange nicht als gelöst zu betrachten sei.

W. Berlin, 23. Juli 1914. In dem Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Parteitag in Würzburg heißt es über die Organisation: Die schlechte wirtschaftliche Konjunktur der letzten Jahre hat auf unseren Mitgliederzuwachs hemmend gewirkt. Die Mitgliederzahl, welche 1910 115, 1911 151, 1912 159 Prozent betragen hat, befreit sich 1913 nur auf 1,3 Prozent. Wesentlich günstiger, wenn auch nicht befriedigend, ist der Mitgliederstand am Schluß des neuen Berichtsjahres. Die Mitgliederzahl hing von 92850 am 31. März 1913 auf 109590 am 31. März 1914. Es ist sonach eine Zunahme von 167350 Mitgliedern oder 10,5 Prozent zu verzeichnen.

W. Augsburg, 23. Juli 1914. Gestern abend ging über die Stadt ein wirbliches Unwetter mit Hagel und Regen nieder. In manchen Strichen lagen die Hagelkörner einen Meter hoch. Die gesamte Ernte gilt als vernichtet.

W. Paris, 23. Juli 1914. (Tel.) Trotz der im Namen der Regierung vom Generalstaatsanwalt gestern abgegebenen feierlichen Erklärung, daß das sogenannte „Grüne Dokument“ nicht existiere, halten die Gailauz feindlichen Mächte daran, daß dieses Schriftstück, welches auf das Vorgehen Gailauz während der deutsch-französischen Wälschenbachhandlungen ein so bedenkliches Licht werfe, wirklich vorhanden und keineswegs erlunnen sei.

W. Petersburg, 22. Juli 1914. (Tel.) Präsident Poincaré hat in Krasnojarsk Selo an einer Truppenparade teilgenommen. Der Zar tritt die Front ab, der Präsident folgte mit der Kaiserin und den Großfürstentöchtern im Wagen. Später fand im Palais des Großfürsten Nikolai Nikolowitsch ein Festmahl statt, an dem die Majestäten, der Präsident und die Minister teilnahmen. Darauf wählte Präsident Poincaré einer Vorstellung im Theater von Krasnojarsk Selo bei.

W. Konstantinopel, 22. Juli 1914. (Tel.) Der Kaiser Sultan Mehmed, welcher am 24. Juli mit Kaiserin Elisabeth als Beobachter von Berlin nach Konstantinopel abgeflogern war, landete heute früh bei Sofia und Bulgare; kommen, auf dem Flugplatz San Stefano.

Wettervorhersage

(für Freuden, den 24. Juli 1914):
Trübe und regnerisch, kühl, nordwestliche Winde, später Abnahme der Bewölkung.
Temperatur: Höchstens seit morgen mittags 12 Uhr 34° Celsius, niedrigste: 18° Celsius.
Barometerstand: Heute mittags 12 Uhr: 760 mm, gestern: 764 mm.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schütz;
für die Anzeigen: J. Vorgeleser in Fulda.

Vormittags 10 Uhr

Schluss der Annahme kleiner Anzeigen für laufende Tagesausgabe.
Größere Anzeigen erbitten wir uns tags vorher oder doch vor 9 Uhr morgens.
Mit Rücksicht auf die Züge — 10 Uhr nachmittags erste Post — bitten wir die geehrten inserenten dies gefl. beachten zu wollen.
Geschäftsstelle der Poldauer

Bekanntmachung.

Da in Gemäßheit des § 33 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 am 1. Oktober d. J. diejenige Hälfte der Mitglieder des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung der hiesigen Stadtpfarrei aussteht, welche für die Zeit vom 1. Oktober 1908 bis 1. Oktober 1914 gewählt ist, wird die Liste der Wahlberechtigten behufs neuer Wahl vom 24. Juli bis 8. August d. J. in dem Expeditionszimmer des Rathhauses zur Einsicht offengelegt, was hierdurch mit dem Bemerkten veröffentlicht wird, daß etwaige Einsprüche nach Ablauf dieser Frist keine Berücksichtigung mehr finden.

Fulda, den 23. Juli 1914.
Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes:
Gramm, Stadtpfarrer.

Das Betreten der gut-herherrlichen Waldungen außerhalb der öffentlichen Wege ist bei Strafe verboten.

Das Beerenpflücken ist nur nach Erlaubnis Scheines gestattet.

Gutsbesitzer Oberförster Schönan.

Herschaftliche

5 Zimmer-Wohnung
Lindenstraße 22, Hochparterre, mit Bad und allem Zubehör per 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten. — Ebendasselbst eine geräumige (4468)

4-5 Zimmer-Wohnung
im Seitenflügel, parterre. Näh. nur durch

H. Wertheim, Friedrichstr. 6.

Schöne

3 Zimmer-Wohnung.
Gas und Elektr. zu vermieten.
4470 **Johannisstraße 31.**

2 Zimmer-Wohnung,
Schwelmemarkt 4 gelegen, zu vermieten. Näheres
4488 **Marktstraße 24.**

Fließiges

Dienstmädchen
für sofort gesucht. 4435
Frau Joseph Reil, Lindenstraße 39.

Braves, fließiges

Mädchen
für Hausarbeit zum 1. oder 15. August nach **Nachen** gesucht. Lohn 18—20 Mark. Reisevergütung. Zu erfragen in in der Geschäftsstelle. (4440)

Brav., fließiges Mädchen,
welches etwas kochen kann, nicht über 18 Jahre, für Jahresstellung von jungem Ehepaar gesucht.
Frau Schunk, Dorostweg 71.

Brv. Mädchen
für Küche und Hausarbeiten gesucht. (4449)
Leipzigerstraße 94.

Junges, fließiges, zuverlässiges

Mädchen
in kath. Beamten Familie sofort gesucht. Offerten nach (1963)
Frankfurt a. M., Schillerstr. 24 III.

Gastwirtschaft sucht per sofort oder 1. August ein im Kochen erfahrenes

Mädchen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitg. 1972
Suche für sofort ein 4472

Mädchen.
Frau Storch, Buttlarstr. 1.

Maschinenfabrik sucht erfahr. tüchtigen Buchhalter und Correspondent zum sofort. od. späteren Eintritt. Französische Sprachkenntnisse erwünscht. Ausführl. Angebote unter 4467 an die Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitg.

34 Jahre alt, jüdisch aus guter Familie, sucht Stellung. Offert. unt. 1965 an die Geschäftsstelle.

Pferdeknecht
kann sofort eintreten bei 4455
Burkard Wiegand, Kohlenhandlung.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, gestern morgen um 8 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Susanna Herrmann, geb. Pritzer,

in ihrem 44. Lebensjahre nach kurzem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene und um stille Teilnahme bitten

Fulda, am 23. Juli 1914.

Namens der trauernden Angehörigen:
Friedrich Herrmann und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag den 24. Juli, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des neuen städtischen Friedhofes aus statt.
Das Seelenamt findet Samstag um 7¹/₄ Uhr in der Stadtpfarrkirche statt.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 9 Uhr unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

ROSA

im zarten Alter von fast 8 Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der ersten hl. Kommunion und den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dipperz, den 22. Juli 1914.

Familie Ignaz Günther.

Die Beerdigung findet Samstag den 25. Juli, morgens 9 Uhr in Dipperz statt.

Herzlichen Dank

Allen für die liebevolle Teilnahme an unserem schweren Verlust. 4467

Rosa und Adolfin Hartmann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unserer lieben Tochter und Schwester Rosa, sowie für die zahlreichen und schönen Kranzspenden sagen wir Allen auf diesem Wege, besonders auch dem Jungfrauen-Verein, unseren innigsten Dank

Fulda den 23. Juli 1914.

Die trauernden Angehörigen:

Wilhelm Plappert.

Mehrere Hausierer
für lohnenden Artikel bei hohem Verdienst sofort gesucht. Offert. unter Nr. 4477 an die Exp.

Tücht. Knecht
gesucht. (4474)
H. Großenbach.

Erdarbeiter und Handlanger
zur Leipzigerstraße-Unterführung gesucht. (4448)
August Gärtner.

Wegen Wahnmanen stehen eine Anzahl schön. Zucht- u. Schlachthafen (Kaffee) billig zum Verkauf. 4481
Sebastianstraße 37, parterre.

Grammophon
mit ca. 30 Platten, gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Schützenhaus 1.

Kartoffeln!
Offertiere stets eintreffend prima Speisekartoffeln „Kaiserkrone“ zum billigsten Tagespreise. 4471
G. Storch, Leipzigerstraße (Ede Buttlarstr.) Fernnr. 517.

Billig abzugeben:
Gebrauchte Stangmaschine, Spindel, Feldschmiede, Amboss, Schraubstöcke, größere u. kleinere Bohrmaschinen, Parallelschraubstöcke, versch. gebr. Werkzeugen.

Eichwege & Co., Fulda,
Werkzeuge und Maschinen, Fernsprecher 132, Bahnhofstr. 3.

Benzin-Motor 4 P. S.,
wenig gebraucht, wird billig abgegeben. Schriftl. Anfrag. unt. Nr. 4474 besorgt d. Exp.

Vereinskalender

Fulda.

Christlicher Metallarbeiterverband.
Verwaltungsstelle Fulda. Am Samstag den 25. Juli abends 7¹/₈ Uhr findet in der Harmonie unsere Monatsversammlung mit wichtiger Tagesordnung statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden. Es ist Pflicht der Mitglieder, vollständig in der Versammlung zu erscheinen und wird ein guter Besuch obligatorisch erwartet.

Der Vorstand.

Zentralverband Christl. Arbeiter.
Samstag den 25. Juli abends 8¹/₂ Uhr findet im kath. Seelsorgerhaus außerordentliche Generalversammlung statt. Da über wichtige Angelegenheiten Beschluß gefaßt wird, auch der Delegierte des Bezirkes Bericht über den 8. Verbandstag erstattet, so ist vollständiger Besuch der Versammlung Pflicht eines jeden Mitglieds.

Der Vorstand.

Petersberg.
Kathol. Männer- und Junglingsverein. Sonntag, 26. Juli, nachm. 4 Uhr monatliche Versammlung mit Vortrag. Um recht zahlreiches und pünktl. Erscheinen bitten. Der Präses.

Jeden Freitag von 7¹/₂ 9 Uhr ab

prima Speckfuchen.

Bäckerei Jos. Jehadi,
4194 Gemüsemarkt 14.

Heute frisch eingetroffen:
blutfrische Nordsee-Fische!

Heilbut	4 Pfd.	40	3
Heine Jungen	"	25	3
Kardouadenfisch	"	30	3
Kapfischer Schellfisch	"	25	3
Kablian ganz	"	20	3
Kablian in Kottlet	"	25	3
Seelachs, ganz	"	20	3

anw. 4899
Prima neue Vorkheringe 8 u. 9
Kollmops, Sardinen, Bismarckeringe frisch und billig.

Fischhaus Hieronymus
Gemüsemarkt 3.

Zuverlässiger Auto-Reparateur u. 3 Jahre lang per sofort Stellung. Offert. u. 3. 1966 an die Geschäftsstelle der F. Zeitg.

Gasthaus Neuenberg.

Freitag abend 8¹/₂ Uhr

grosses Garten-Konzert

ausgeführt

von der gesamten Kapelle des Art.-Regim. Nr. 47 unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Sandow.

Der Garten ist reich illuminiert. 1964

Eintritt 20 Pfg. **Ed. Schultheis Erben.**

Hierdurch die höf. Mitteilung, daß ich das der verstorbenen Frau Hartmann Ww. gehörige

Friseur-Geschäft

neben der Bierhalle

bis auf weiteres für die Geschwister Hartmann weiterführe. Für sorgfältige Bedienung der werthen Kundenschaft bleibe ich stets bemüht und bitte ergebenst um ferneres geschätztes Wohlwollen.

Ich empfehle mich Hochachtung

4476 **Paul Gärtner, Friseur.**

Stellenvermittlung

des

Augustinus-Vereins zur Pflege der katholischen Presse.

Alle die Stellenvermittlung betreffenden Ansuchen sind auf der Adresse mit dem Vermerk Stellenvermittlung zu versehen. — Es finden nur solche Anzeigen Verbreitung, die sich auf das Zeitungswesen, den Buchhandel, den Buchdruck und die verwandten Gewerbe beziehen und von Mitgliedern und Teilnehmern des Augustinusvereins eingereicht werden. — Offerten ist das Porto zur Weiterbeförderung, desgleichen das Porto für die Beantwortung jedes ferneren Briefes beizulegen; Zeugnisse etc. nur in Abschrift, keine Originale, da für diese nicht gebattet wird. — Formulare für Redaktionsbeiträge sind bei dem Generalsekretariat kostenlos zu haben.

3286. Redaktionsvolontär, mit Verbindlich für modernen Zeitungsbetrieb, stenographisch, für unsere Zentrumszeitung „Wormia“ (Auflage über 6000 Exempl.) sofort gesucht. Für das Volontärjahr wird nach einmonatlicher Anwartszeit monatl. Lohngehalt von 30 Mk. gewährt. Umgehende Offerten mit Bild an Verlag der Wormia, Heilsberg (Ostpr.).

3288. Korrektor, zuverlässig, der gleichzeitig die technische Expedition der Zeitung zu übernehmen hätte, findet alsbald Stellung. Offerten an Generalsekretär Dr. Paul Weißbächer, Düsseldorf, Talstr. 55.

3289. Militär-Eintritt halber suchen wir für die Geschäftsstelle unserer Offener Volkszeitung zum 1. Oktober (evtl. auch einige Wochen früher) zwei solide, zuverlässige und tüchtige jüngere Anzeigenbuchhalter, kath. Konfession, die schon an größeren Tageszeitungen tätig waren, in dauernde Stellung. Ausführliche Bemerkungen mit Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsforderungen baldigst erbeten. Fredebeul & Kornen, Offen (Hess.).

3290. Für eine mittlere Druckerei mit täglich erscheinendem Zentrumsblatt in Süddeutschland ist bis längstens 1. Oktober die Stelle eines Faktors zu belegen. Derselbe muß im Zeitungswesen und der selbständigen Berechnung von Druckarbeiten aller Art gut bewandert sein. Offerten nebst Gehaltsansprüchen an Generalsekretär Dr. P. Weißbächer, Düsseldorf, Talstraße 55.

3291. Stereotypist, (kath.), für Rotations- und Flachstereotypie von mittl. Zeitungswesen in Kreisstadt (Ostpreußen) gesucht. Nur solche, die sicher und selbständig arbeiten und auf dauernde Stelle Wert legen, mögen sich melden mit Angabe der Lohnansprüche bei Generalsekretär Dr. P. Weißbächer, Düsseldorf, Talstraße 55.

Verkauf Nikolausstraße 14 a von Freitag morgen 9 Uhr an 1971

prima neue Speisekartoffeln

per Zentner mit Sach 3.35 Mk.

H. Jacobi, Hofgut Huphe
(Wetterau.)



Heute eintreffend:

Große Auswahl blutfrische Fisch- und See-Fische bester Qualität, große Bressen, Mäander Weißfisch, Aal und Hecht etc. offeriert

Fischhaus Erb Nachf.,
gegenüber der Heil. Geist-Kirche
Telephon 74.
Erlies und älteres Spezial-Fischgeschäft.

Schellfische, Kablian, Rotzungen, Seehecht heute frisch eingetroffen empfiehlt 1963

Hermann Brandenstein,
Gemüsemarkt 11, Telephon 395.

Rabatt-Sparmarken, Sammelbogen

fertigt an in allen gewünschten Ausführungen

Fuldaer Actiendruckerei,
Muster auf Wunsch zur Verfügung.

Bitte ausschneiden!

Motorbootbetrieb Waldecker Talsperre

Fahrplan gültig vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Stationen	Länge der Fahrstraße km	Fahrzeiten				Fahrpreis		Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
		Ein- u. Ausf.	Ein- u. Ausf.	Ein- u. Ausf.	Ein- u. Ausf.			
Sperrmauer	ab	8.00	10.50	1.20	3.00	4.00	5.45	
Schloß Waldeck	"	3.00	8.15	11.05	1.35	3.15	4.15	0.25
Werbetal	"	6.00	8.30	11.20	1.50	3.30	4.30	0.80
Bringhausen rechts	"	9.00	8.40	11.30	3.40	4.40	6.15	0.90
Bringhausen links	"	9.00	8.45	11.35	3.45	4.45	6.15	0.90
Wiesal links	"	17.00	9.15		4.15			1.60
Wiesal rechts	"	17.00	9.20		4.20			1.60
Dochstein	an	21.00	9.35		4.35			1.80
Dochstein	ab		9.50		4.40			
Wiesal rechts	"	4.00	10.05		4.55			
Wiesal links	"	4.00	10.10		5.00			
Bringhausen links	"	12.00	10.40	11.40	5.30	4.50		
Bringhausen rechts	"	12.00	10.45	11.45	5.35	4.55		
Werbetal	"	15.00	10.55	11.55	1.55	5.45	6.20	
Schloß Waldeck	"	18.00	11.10	12.10	2.10	6.00	6.55	
Sperrmauer	an	21.00	11.25	12.25	2.25	6.15	6.70	

Kenderungen vorbehalten.

An Sonn- und Feiertagen außer den fahrplanmäßigen Booten 12.25—3.25 zwischen Sperrmauer und Schloß Waldeck 20 Minuten-Verkehr.

Extra-Motorboote nur auf vorherige schriftliche Bestellung.

Gebr. C. & E. Hittorf, Motorbootbetrieb Waldecker Talsperre.
Fernsprecher Amt Gensfurt.

Durch diese Ausgabe verliert der bisherige Fahrplan seine Gültigkeit. [1969]

System Dufayel.

System Dufayel? Wer oder was ist Dufayel? Dufayel ist eine Firma in Paris, das größte Abzählungsgeschäft der Welt nach einem eigenartigen System. Die Firma bemüht sich, auch in Berlin den Detailhandel von dem Pfad der Verzählung auf die glücklichen Wege ihres Vorgängerwerks zu lenken. Nun liegt uns hier weit von Berlin die neue Art Beschäftigung nicht in Aussicht, es kann aber für die Leser nur nützlich sein, wenn sie sich auch über die in Großstädten angeführten Geschäftsmethoden unterrichten, denn die Berliner Geschäfte werden ihre Konkurrenz so auch gegen das laufende Publikum der „Provinz“ aus.

Das Verfahren nach dem System Dufayel ist so: Ein Beamter oder sonst ein Mann in fester Stellung, der mehr einkaufen möchte, als er sofort bezahlen kann, erhält von dem unternehmenden Bankhause eine Anzahl Scheine, die von einer Reihe von Warenhäusern zum vollen Kaufwert in Zahlung genommen werden, und zwar ohne Erhöhung der Preise. Der Kreditnehmer braucht keine Zinsen zu tragen und trägt keine Schuld in vereinbarten Raten ab. Das Bankhaus hält sich schadlos, indem es von den beteiligten Geschäften für einen gehörigen Diskont genötigt ist; für Berlin waren 18 Prozent des Umsatzes auf Zins vorgesehn. Der „Verband Berliner Spezialgeschäfte“ hat dieses Angebot abgelehnt. Jetzt verfolgen die Pariser ihr Glück bei den Warenhäusern, und sind, wie die „Post“ erzählt, die Verhandlungen mit größerem Erfolg geführt worden, so daß man in manchen Kreisen bereits von einer vollendeten Tatsache spricht.

Sollte sich wirklich das eine oder andere Berliner Geschäft auf den Pariser Veim locken lassen, so kann man nur die Parole ausgeben, daß alle dazugehörigen Kunden solchen Geschäften fern zu bleiben und den Scheidenden das Feld allzu überlassen müssen. Denn wenn das Geschäft 18 Prozent des Verkaufspreises an die vermittelnde Bank zahlen soll, so muß es bei seiner Preisabstufung einen entsprechend höheren Anschlag machen, oder es muß schlechtere Waren zum Preise von besseren Qualitäten verkaufen. Diesen Anschlag, der die Rohstoffkosten decken soll, müssen nun alle Kunden des Geschäftes tragen. Die Scheidenden werden sich zufrieden geben, da sie nicht in andere Geschäfte gehen können. Aber der Kunde, der bares Geld mitbringt, tut offenbar besser, wenn er in ein Geschäft geht, das den 18prozentigen Diskont nicht auf den Verkaufspreis zu zahlen braucht.

bezahlen, damit sie ihm billig liefern können, und er muß von seinen Kunden bar bezahlt werden, damit er billige Preise ohne Mißgeschick ansetzen kann. Wer Kredit braucht und verdient, der muß ihn bei soliden Kreditinstituten nehmen, aber nicht im Kaufmannsbusch. Das ist kein Freund des Einzelhandels, der ihn in Kreditgeschäfte verwickeln will, und wenn der englische Freund gar 18 Prozent Abgabe vom Umsatz fordert, so weiß man ihm schleunigst die Tür, die nach Paris führt.

Soziales.

Sulda, 23. Juli 1914.

Personalien. Verliehen wurde dem Eisenbahnjungfer a. D. Stiehl in Gießen das Verdienstkreuz in Silber.

Die Verkleinerungsabteilung des kathol. kaufmännischen Vereins und auch viele Mitglieder des Stammvereins hatten sich am Dienstagabend in der Harmonie versammelt, um aus dem Rande des geistlichen Preises des Erbarvereins Leipzig Selbstverlebens aus Leipzig's Kaufmanns- und Handelsstadt zu hören. Dr. Pommerenweber Dr. Müller, der Präsident der Verkleinerungsabteilung, begrüßte den hochw. Herrn und hielt ihn herzlich willkommen. Was nun der hochw. Herr Pfarrherr Klehe, der sich als Armeekorpskapitän vorstellte, zum Besten gab, war überaus interessant. Es waren Streifzüge in die Entdeckung des Handels in Leipzig und Augenblicke aus dem Leben Leipzigs überhaupt. Ueberaus trübe waren die Bilder, die der Redner entrollte, als er auf die religiöse Frage zu sprechen kam. Groß, sehr groß sind die Wunden, die der kathol. Kirche in Sachsen und besonders in Leipzig geschlagen werden. Man denke sich, Pfarrherr Klehe hat, weil es in Sachsen aus Zeckern fehlt, auf Witten des Apostolischen Vikars die Seelsorge in Leipzig-Gohlis mit 4000 Seelen im Redenamt übernommen! Wohllich ein opfervolles Leben! Dazu kommt noch die Seelsorge in Borna. Und doch, es geht vorwärts. Zwar fehlt noch an beiden Stationen eine Kirche, aber so Gott will, und die Wohltätigkeit der Katholiken nicht nachläßt, wird bald auf dem jetzt schuldenfreien Bauplatz in Gohlis eine Kirche entstehen. Niemand kann erweisen, so führte Redner zum Schluß aus, was es heißt, in der Diaspora tätig zu sein, wie sie Sachsen uns deut. Man wird deshalb auch begreifen, wenn man zum Zeitungs-Schreiber wird. Man wird aber auch, wenn man die Verhältnisse in etwa erkennt, und mit denen in katholischer Gegend vergleicht, nicht so leicht den Dingen den Preisbrief dem Papierford anvertrauen, sondern man wird ihn mit einer oder mehr Mark beizumessen zum Wohle des Lesers an der Pleiße. Reicher Verkauf wurde dem Redner, der durch die Dankesworten des Herrn Pommerenwebers Dr. Müller noch erhöht wurde.

Gewerbliche Anlagen. Im Jahre 1913 wurden im Reg. Bez. Rassel auf Grund des § 16 der Gewerbeordnung folgende gewerbliche Anlagen neu genehmigt: 1 Abdeckerei, 1 elektrochemische Anstalt, 1 Farbenfabrik, 3 Lackfarbenfabriken, 1 Düngepulver- und Düngemittelfabrik, 1 Hammerwerk, 5 Kollföhen, 2 Schlichtereien, 1 Stananlage für Wassertriebwerke, 2 Strohpapierstoff-Fabriken, 1 Tierhaarzubereitungs-anlage, 1 Ziegelofen, 1 Fabriklaboratorium, 1 Holzstomfmühle, 1 Dachpappenfabrik, 1 Dampfseifefabrik, 2 Glasbütten, 4 Kalkfabriken, 2 Eisenblechereien, 1 Zementfabrik und 2 Schamotteöfen.

Wasser-Juwana. Die mit dem 1. Juni d. Jz. neuerrichtete Juwannaung für die Wasserhandwerk für den Bezirk der Stadt Sulda wählte in ihrer am letzten Samstag stattgehabten Bestimmung die Mitglieder Karl Traut und Max Wöber als Vertreter die Juwannaung in den Handwerksrat. Der neuen Juwannaung, der zehnten in Sulda, gehören 11 Mitglieder an.

Schuhmacher-Juwannaung. In der gestern Abend im Saale des kathol. Gesellenhauses stattgehabten außerordentlichen Versammlung der hiesigen Schuhmacher-Juwannaung wurde der Antrag auf Abänderung des Statuts dahin, daß künftig anstelle der monatlichen Versammlungen „Halbjährversammlungen“ abgehalten werden, einstimmig angenommen. Weiter fand eine Resolution auf Aufhebung des § 100g der R. G. O. einstimmig Annahme. Die Resolution wird der Kasseler Handwerkskammer, welche in dieser Angelegenheit für den Reichstag Material sammelt, zugehen.

Krieger- und Militärvereine im Bezirk Rassel. Im Regierungsbezirk Rassel bestehen insgesamt 829 Krieger- und Militärvereine mit zusammen 42812

Mitgliedern. Die meisten Kriegervereine zählt der Kreis Warburg mit 59, ihm folgen die Kreise Gelnhausen und Schwelme mit je 52, Grafschaft Schaumburg 49, Fulda und Niegenbain mit je 47, Hofgeismar 43, Melsungen 42, Kassel-Land 40, Rotenburg 39, Schlüchtern 36, Danau, Riedheim und Hersfeld mit je 35, Frankeberg 34, Friedlar und Homberg mit je 33, Widenhausen 32, Kassel-Stadt und Wolfhagen mit je 31 und die Kreise Versfeld und Nienstädt mit je 24 Vereinen. Betreffs der Mitgliederzahl zählen die Kriegervereine in unserer näheren Umgebung 1. B. Kreis Versfeld 1575 Mitglieder, Nienstädt 1573 Mitglieder, Schlüchtern 2133, Gelnhausen 2396, Danau 3176, Warburg 2797 und der Kreis Fulda selbst 2651 Mitglieder.

Ein Ausnahmestafel für getrocknete Kartoffeln. Am 1. August d. J. wird für den Vinnenerverkehr der preussisch-hessischen Staatsbahnen ein Ausnahmestafel für getrocknete Kartoffeln (Kloeden, Scheiben, Schnitzel, Saiten), zu Futterzwecken bestimmt, eingeführt. Der Ausnahmestafel gilt von und nach allen Stationen der preussisch-hessischen Staatsbahnen. Die Fracht wird nach den Entfernungen des Kilometerzeigers und nach den Frachttarifen des Kohlestarfs für das wirklich verladene Gewicht, mindestens jedoch für 10 Tonnen für jeden Frachtbrief und Wagen, berechnet.

Handwerkskammer. Aus dem soeben im Trude erschienenen Tätigkeitsbericht der Kasseler Handwerkskammer für das Rechnungsjahr 1913/14 entnehmen wir, daß im Berichtsjahre u. a. die Gesellenprüfungsbefugnis auf 5 Mark erhöht worden ist. Zur Vorbereitung auf die Gesellenprüfung sind an 4 ländliche Gemeinden, darunter Horta, entsprechende Lehrbücher für die ländlichen Fortbildungsschulen dieser Gemeinden gestiftet worden. Beihilfen zum Besuche von Fachschulen erhielten 15 Gesellen und an 30 Gesellen, die 25 Jahre und länger in Handwerksbetrieben (an einem Platze) beschäftigt waren, wurden Ehrenurkunden verliehen. Kurse zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung haben an 15 Orten (darunter Sulda) stattgefunden; Kurse für Fortbildungsmittel von Innungen haben bisher in Gorbach, Hofgeismar, Carlshofen und Schwelme stattgefunden. Im Herbst soll auch in Sulda ein solcher Kursus abgehalten werden. In der Berichtzeit sind 14 Juwannaungen (darunter 2 in Sulda) und 1 freie Juwannaung neu errichtet worden. Den Gerichten sind in 25 Fällen Sachverständige vorgezogen worden. Betreffs besserer Durchführung der Bestimmungen zum Schutze des Meistertitels wandte sich die Kammer an den Regierungspräsidenten. Der Erlaß zeigte sich in der bekannten Verfügung vom 9. Juli 1913, wonach die nachgeordneten Behörden usw. in diesem Sinne angewiesen worden sind. Aus der Kaiser-Wilhelm-Jubiläumstiftung sind im Berichtsjahre an 7 erholungsbedürftige Handwerksmeister Beihilfen in Höhe von 640 Mark zum Besuche von Luftkur- und Badeorten gewährt worden. Im laufenden Jahre können noch über 700 M. verteilt werden. Dem Vorstand stehen hierzu jährlich 1000 Mark zur Verfügung.

Die Eisenbahnpaketadressen für die Auslieferung von Eisenbahn-Expresst (eingekleidete weiße Paketadressen) und Eisenbahnpaketen (blaue Paketadressen) sind nach einem Beschluß der deutschen Eisenbahnerverwaltung geändert worden. In den neuen Paketadressen ist der Absender nicht nur auf dem Umschlag, der dem Empfänger mit der Sendung ausgehändigt wird, einzutragen, sondern auch in der Paketadresse selbst in einer hierfür besonders vorgesehenen Spalte. Die Absicht der Änderung ist, auch nach Ausschaltung der Sendung, ohne störende Nachfrage beim Empfänger schnell den Absender aus der Paketadresse ermitteln zu können und so etwa notwendig werdende Nachforschungen zu vereinfachen. Die alten Formulare dürfen bis zum 1. März weiter verwendet werden. Es empfiehlt sich aber, auch in diese alten Formulare schon jetzt die Adresse des Absenders in die Spalte „Erklärungen“ einzutragen, was auch durch Firmenstempel geschehen kann.

Die Mäander im Bereich des 11. Armeekorps. In diesem Jahre drängen sich die Mäander mit Rücksicht auf die Kaisermandate auf kürzere Zeit als sonst zusammen. Der Beginn der eigentlichen Mäander halten von Ende August bis die Feldartillerie-Regimenter im Mäandergebiet und zwar im nördlichen Teil des Regierungsbezirks Rassel und in Teilen des Fürstentums Waldeck ein zehntägiges Regiments- und Brigaderegieren ab. Die Mäander beginnen am 4. September und zwar mit den Brigademandatoren, für die zwei Tage, der 4. und 5. September, vorgezogen sind. Am 7. September nehmen die Divisionsmandatoren ihren Anfang, die drei Tage dauern und am 10. September

zu Ende gehen. Die beiden Divisionen des 11. Armeekorps mandatorieren dann gemeinsam am 11. und 12. September im Korpsmandat im nördlichen Teil des Regierungsbezirks Rassel und einigen Kreisen des Fürstentums Waldeck. Am 14. September beenden die Kaisermandatoren; sie dauern bis zum 18. September einschließlich. Hieran nimmt das gesamte 11. Korps teil.

Ein „altes Märchen“. In der gestrigen Nummer des „Suldaer Kreisblattes“ wurde die in unserem Artikel zur Bahnfrage berichtete Episode über Kaiser Wilhelm I. als ein „altes Märchen“ bezeichnet, an dem „kein wahres Wort“ sei. Weder handelt es sich um ein Märchen. Nach unseren weiteren Erkundigungen waren die näheren Umstände recht unangenehmer Art. So soll sich Se. Majestät der von uns erwähnten offiziellen Persönlichkeit gegenüber, die heute allerdings nicht mehr unter den Lebenden weilt, sehr ungnädig über Fulda geäußert haben. Der betreffende Vorfall soll bei der Rückkehr des Kaisers aus dem Kriege 1870/71 sich ereignet haben. Näheres dürften wohl die städtischen Ältern ergeben.

Um Mißverständnissen vorzubeugen! Die gestrige Erklärung des stellvertretenden Polizeidirektors zur Angelegenheit des bisherigen Theaterdirektors Weno Mendel ist auf dem amtlichen Teil des „Suldaer Kreisblattes“ veröffentlicht worden. Aus dem Wortlaut können die Leser des „Suldaer Kreisblattes“, die so die Vorgeschichte dieser Angelegenheit nicht kennen, zu der Annahme gelangen, die „Suldaer Zeitung“ habe eine von Unwahrheiten durchsetzte Zuschrift des Herrn Mendel ohne Zusatz aufgenommen. In der Tat ist jedoch die „Suldaer Zeitung“ gerade der Mendelschen Darstellung der Vorgänge, die von einem hiesigen Berichterstatter in die auswärtige Presse lanziert wurde, von Anfang an entgegengetreten. Herr Mendel hat sich gerade durch diese Auslassungen der „Suldaer Zeitung“ zu seiner Zuschrift veranlaßt gesehen. Aus den Randbemerkungen, die wir zu der Zuschrift des Herrn Mendel sofort machten, ging sehr deutlich hervor, daß wir keinen Anlaß sahen, die Bedeutung beimahen und den Standpunkt der Polizeidirektion teilen. Die Leser des „Kreisblattes“ sind von diesen Tatsachen nicht unterrichtet und so kann die „Erklärung“ leicht zu einer für die „Suldaer Zeitung“ nachteiligen Beurteilung führen. Wir hätten wohl erwarten dürfen, daß diese Möglichkeit ins Auge gefaßt und vermieden worden wäre.

Bahnarbeiter gesucht. Im Eisenbahndirektionsbezirk Essen können noch Bahnunterhaltungsarbeiter angestellt werden. Die einzustellenden Arbeiter müssen folgenden Anforderungen genügen: 1. im Alter von 20-28 Jahre stehen, 2. körperlich gesund, tüchtig und gewandt sein, besonders das erforderliche Geh-, Hör- und Farbenunterschiedsvermögen besitzen, 3. in deutschen und lateinischen Buchstaben Gedrucktes und Geschriebenes lesen; deutlich leserlich schreiben und mit ganz benannten Zahlen in den vier Grundarten rechnen können, 4. schuldenfrei und unbescholten sein. Bevorzugt werden Leute, die für den unteren Beamtendienst (Schaffner, Weichensteller) ausgebildet, in diesen Diensten als Hilfsbeamte verwendet und später zum Unterbeamten ernannt worden können. Schriftliche Bewerbungen können an die Arbeitsnachweise der Königlich Eisenbahndirektion in Essen (Ruhr) gerichtet werden. Der Lohnsatz beträgt bei Einstellung fast an allen Orten 2,90 Mk. bis 3,10 Mk. steigend. Zur Reise nach der neuen Arbeitsstelle wird freie Fahrt gewährt. Bahnärztliche Untersuchung erfolgt im Heimatort.

Der Neubau der dompfarischen Schule am Kronhof schreitet dank der sehr günstigen Witterung rüstig voran. Das erste Stockwerk wird in den nächsten Tagen in den Mauern dastehen. Der ganze Bau wird in behauenen Sandsteinen ausgeführt. Auch mit dem Einbau der beiden Portale — eins nach Osten und eins nach Norden — ist bereits begonnen worden. Zurzeit liegen diese Portale allerdings etwa 1 Meter höher als der Schulhof, doch wird Hof und Spielplatz entsprechend angefüllt werden. Auch mit der Kanalisation ist gleichfalls begonnen worden.

Kindern haben ihren Schupfen. Gestern nachmittags gegen 5 Uhr fiel das 5-jährige Kind eines Gastwirts in der Oberstraße in den Mühlgraben bei der früher Ruchblocher'schen Fabrik in der Frankfurterstraße. Es wurde durch die Turbinenanlage getrieben und kam wohlbehalten in der Nähe der Ziegmühle wieder zum Vorschein, wo es auf der Fulda herausgezogen wurde. Es grenzt an das Wunderbare, daß das Kind nicht ertrunken

P. Der Wartesaal als geistige Werkstatt eines Zentrumsaristokraten.

In der letzten Wanderei aus der Reichshauptstadt über das Leben und Treiben am Potsdamer Bahnhof ist der Wartesaal mit Stillstehenden Übergang worden, obwohl er doch auch einen Hauptbestandteil und Interessenzentrum jedes Bahnhofs bildet. Nimmt man nur das Auf- und Abwogen der Fremden, die einzelnen interessanten Typen, das aufgeregte häßliche Benehmen der Reisenden, besonders der Damenwelt, so erhält man Stoff hinreichend genug für philosophisch-psychologisch-physiologische Betrachtungen. Aber abgesehen davon ist in vielen Städten und gerade an kleineren Orten häufig genug der Wartesaal die letzte Station einer verhängnisvollen Reise, die im „Wilden Osten“, im „Weißen Schwan“ oder im „Hohen Rassel“ ihren Anfang genommen hat. Gern speert eine fruchtbringende Korona, nachdem die Polizeistunde den Freunden der langen Stunden ein mehr oder minder süßes Ende bereitet hat, ihren Schloß für die Vollpferde, um eben im noch hellerleuchteten und freundlich ausgefachten Räume, dem würdig vertraulichen Abend den Schlüßstein aufzusetzen. Man wartet eben auf den „letzten Zug“. Dies gilt in Berlin aber höchstens für den Bahnhof am „Zoo“. Während der Winterferien nach den Maskenbällen, den mannigfachen „Abendgesellschaften“ Festen und Bällen und sonstigen „ausgedehnten“ Vergnügungen der Reichshauptstadt findet sich hier ein ausgelassenes Publikum zur letzten Station ein. Im Sommer nach den großen Rennen verjährt hier manch glücklicher Gewinner im Kreise fideles alldereiter Freunde und Freundinnen die letzten Fische seines leicht erlangenen Goldschatzes. „Die gewonnenen, so zerronnen!“ Die übrigen Wartesaal-Berliner zeigen dagegen ein recht ernstes Aussehen. Zwar herrscht auch hier ein formwährendes Gehen und Kommen, aber das dunkle Geisel, die ruhigen roten Büschelchen, für erinnern allzu sehr an ein „Amtszimmer“. Wenn die wichtigsten Tische und das Buffet nicht den Eindruck in etwa vermitteln, der Reizende vor zu ängstlich, laut zu sprechen in fester Besorgnis vor

dem stillen Amtsgeist, der aus allen Ecken herausragt. Ein frischer Geist, hervorgehoben durch ein helleres freundlicheres Aussehen und etwas Modernisierung läßt hier noch. Berlin ist um Jahrzehnte in den letzten Jahren vorgeschritten, aber die Wartesaal erinnern noch an die Verbeizung der letzten Jahre. Auf seiner eigentlichen Bestimmung, die ihn in gar nichts von den Wartesälen der übrigen großen Bahnhöfe unterscheidet, hat aber der Wartesaal am Potsdamer Bahnhof noch eine besondere Bedeutung und das gerade für die Zentrumsaristokratie. Hier hat sich vorwiegend Herr Ritz Ritz-Kemper, der Rektor der katholischen Schriftsteller-Deutsches, seine geistige Werkstatt aufgeschlagen. Jeden Abend gegen 7 Uhr erscheint in der Tür des Wartesaals erster und zweiter Klasse seine hohe Gestalt. Den großen schwarzen Schloß hat sich in die Stühle gedrückt, das frische Schweißantlitze von wässern weichen Barbe umrahmt, die weisheitlichen Blauaugen voll jugendlichen Feuers um er ein mit einem Bad Jettmann — Witaa- und Händelster — unter dem Arm. Sein Blick geht durch den Saal auf der Suche nach einem leeren Tisch. Ist kein Lieblingsplatz gegenüber der Türe neben dem kleinen Schreibtisch befestigt, so macht er sich doch ein griechenrömisches Geschäft, wie es vielleicht ein anderer aussuchen würde, der seinen allgewichtigen Platzmäßig möglichst einnehmen will. Aber der gute alte Herr hat sich im Laufe der Jahre eine Sammlung goldener Lebensregeln angeeignet, die er nicht nur in seinen „Anpolitischen“ seinem gespannt laufenden Leserpublikum vorträgt, sondern er lebt vor allem auch selbst danach. „Rege dich nicht auf, damit schodest du die selbst“, „Geduld ist eine der notwendigsten Tugenden, die das Leben verlängern hilft“, „Mensch ärgere dich nicht“, so schreibt, immer der alte Entel Ritz. Und so geht es unablässig zum nächsten freien Tisch. Wie er geht da sit und die Zeitungen durchsieht, da tritt die wie in Rarmor gemischte harte Stimme, die von dem leicht geschwellten Silberhaar prächtig umrahmt wird, erst so ganz in die Erscheinung. Während die Rechte nachlässig durch das Barthaar fährt, arbeitet es hinter der hohen Stirne und dann geht es an die Gewehre.

Das heißt natürlich nur bildlich gesprochen. Denn seine Worte ist ein mit Heliotropenfarbe ausgefachteter Füllfederhalter. Je nach der Wichtigkeit der vorliegenden Vorgehensform sein Geist Intendens oder Anstandsbevollmächtigter zu einem abgerundeten Leitartikel und beleuchtet alles von seiner hohen Warte aus im Sinne der Zentrumsaristokratie. Seine langjährige Erfahrung, sein eminentes Wissen, sein richtiges hohes Urteil, kommen ihm hierbei trefflich zustatten. Ab und zu hält er wohl in Schreien inne, um eine kleine Stärkung, einen Schluck Kaffee oder Mineralwasser zu sich zu nehmen, dann steigt die gewandte Feder wieder über das Papier. Zum Schluß entnimmt er den breiten Notizblock die Heliotropenplatten und vervielfältigt seinen eben zu Ende geführten Text, um die Exemplare, sorgfältig in die bereit liegenden Briefumschläge gesteckt, an die großen führenden Zentrumsblätter zu entsenden. Seine populär geschriebenen Artikel werden vom eifrigen Zeitungsleser stets gerne gelesen. Etwas dürfen wir hier den neueren Leser noch verraten und das wird vor allem auch die Lesern interessieren, das ist, daß er auch, wie eben schon angedeutet wurde, der Verfasser der „Anpolitischen Zeitläufe“ ist. Und diese haben in der ganzen Zentrumsaristokratie eine willkommene Verbreitung gefunden und werden gerade von dem weiblichen Teile der Abonnenten mit Spannung erwartet. Hier kann der bewährte „Batter Ritz-Kemper“ so ganz aus dem Horn seines menschenfreundlichen Dergens schöpfen, hier kann er seine reiche Lebenserfahrung an Hand der Tagesereignisse schmachtlos und belehrend zugleich aufsitzen, hier kann er Liebe und Verjüngung, Milde und Rücksicht mit den Fehlern der Wittmenschen predigen. Und aus den Zeilen schimmert sein stets frischer Humor. Wenn er in seiner geistigen Werkstatt am Potsdamer Bahnhof an seinen „Anpolitischen“ arbeitet, dann strahlt ein friedlicher Glanz um das weiße Haupt und gibt seiner Erscheinung etwas Patriarchalisches. Aber wie er schreibt, so tritt er auch persönlich den Menschen gegenüber, stets gütig, alles verzeihend und darum alles verzeihend, aber auch tatkräftig zur Hilfe bereit, wo er eben einem Menschen, der sich ihm anvertraut, helfen kann. Mit sel-

ten vorermer Anteilnahme und schonender Rücksicht bietet er dann seine Hilfe an. Rein Wunder, daß dann aus seinen Werken auch jener Idealismus strahlt, der wärmt und zur Nachahmung anfeuert.

Als ich vor kurzem mit meiner jungen Frau im Potsdamer Bahnhof anfuhr, um mich nach seinen Befinden zu erkundigen, — dem guten alten Herrn spielt nämlich zuweilen ein kleines Zitterlein im linken Bein einen boshaften Streich, wie er selbst stets lachend sagt: die Vorboten des Alters — da sah er gerade mitten in der Arbeit. Ich wollte meiner Frau zu, ihn nicht zu stören. Er sah auf, ohne uns gewahr zu werden und sein Bild teilte in der Ferne. „Aha“, flüsterte ich meiner Frau zu, „Batter Ritz-Kemper“ ist augenblicklich in Albanien, um dem dort bedrängten Fürsten Wilhelm beizuhelfen und die Europa an ihre Mutterpflichten für diesen jüngsten Sproß zu erinnern.“ Und als dann seine Augen Feuer sprühten, und die Feder ordentlich auf das Papier einfiel und einblieb, da wachte ich, daß er gegen den Erfinden von Religion, Autorität und Ordnung zu Rede zog und sie mit Feldherrnblick an ihrer schwächsten Seite sah. Ja, solange nach solche Redensarten in der Zentrumsaristokratie und der Zentrumsaristokratie als tüchtige Mitarbeiter vom Feder ziehen, — und wir haben deren, Gott Dank, nicht nur im Osten, sondern auch im Westen noch recht tüchtige, — solange brauchen wir für den Zentrumsaristokratie nichts zu befürchten. Deshalb dem betriebligen fast siebenzigjährigen Zentrumsjournalisten Ritz-Kemper noch viele Jahre frischen Schaffens in seiner Werkstatt im Potsdamer Bahnhof.

Die Ausbildung der Torpedowaffe macht ständige Fortschritte. Im russisch-japanischen Kriege war die Laufrichte der Torpedos noch 3200 bis 4100 Meter, heute beträgt sie bis zu 9000 Meter. Dadurch sind die Flotten gezwungen, sich in weiterer Entfernung, als es bisher üblich war, von einander zu halten. Durch die Erfindung der Laufrichte der Torpedos, wächst aber auch die Sicherheit der Torpedoboote, die nicht mehr allzu nahe an dem Feind heran zu gehen brauchen, wo sie dem mächtigen Feuer der Schnellgeschütze ausgesetzt sind.

ist. Nur eine kleine Beule am Kopfe hat es davon-
gekriegt.

(-) **Belegwechsel.** Das den Rentner Franz Gerhardt-
Erben hierüber Abstreifen Nr. 16 gehörige
Wohnhaus ging kürzlich in den Besitz des Rentners
Georg Gutberlet über. Der Kaufpreis beträgt
26000 Mark.

(-) **Verlorene Post.** Nach einer Mitteilung sind
50 Poststücke bei der Beförderung von Mexiko nach
Mexiko verbrannt, während eine große Anzahl an-
derer Poststücke seit Wochen in der Nähe von Tuxtla
liegen und der Beförderung durch die mexikanischen
Behörden harren. Ob sich unter den verbrannten
Stücken auch die u. s. w. befinden haben, ist noch nicht
festgestellt worden. Wegen der noch nicht beförderten
Stücke sind Verhandlungen mit der mexikanischen
Postverwaltung eingeleitet worden. Die bisher nicht zu dem
gewünschten Resultat geföhrt haben. Aus der vor-
stehenden Mitteilung geht hervor, daß der seitens der
deutschen Reichspostverwaltung bereits vor einigen
Wochen durch die Presse verbreitete Hinweis auf die
Unmöglichkeit der Postbeförderung in Mexiko während
der politischen Wirren leider nur allzusehr berechtigt
war.

(-) **Die Käufung.** Die Hundstogelhe, die sich
gestern bis in die hohen Mittagshunden hinein noch
recht unangenehm fühlbar machte, ist plötzlich ge-
schwunden. In Fulda macht sie nicht, wie das wohl
im allgemeinen üblich ist, ein kräftiges Donnerwetter
ein Ende. Nur von Weitem hört man es donnern.
Gewitterwolken hängen am fernem Horizont. In der
Nacht gingen einmalmal kräftige Regengüsse nieder,
die sich am heutigen Vormittage wiederholten. Die
elektrischen Entladungen, welche uns die Abkühlung
brachten, sind in der Abendstunde erfolgt. Dort kam es,
wie an anderer Stelle unseres Landes berichtet wird,
zu heftigen Gewittern, die teilweise von sehr unheil-
vollen Wirkungen erwießen sind.

(-) **Fahrrad-Diebstahl.** Bei der heutigen Kriminal-
polizei wurde gestern ein angeblich gesundes
Fahrrad abgeliefert; es stellte sich jedoch bald heraus,
daß das Rad einem hiesigen Radwerkmeister ge-
stohlen worden war. Dem Besitzer wurde das Rad
alsbald wieder zurückgegeben.

(-) **Ein wilder Radfahrer überfuhr gestern mittag**
an der Ringelstraße einen Knaben aus der Um-
gebung, der Mittagessen hieher gebracht hatte. Der
Knabe erlitt schwere Verletzungen am Kopfe, die
einen großen Blutverlust herbeiführten. Der Rad-
fahrer ließ den Verunfallten liegen und machte
sich aus dem Staube. Er wurde durch Angehörige
und sein Name festgestellt.

Ami Geisa und Umgebung.

(-) **Geisa, 23. Juli 1914.** Samstag den 25. Juli
ds. Jrs. findet im Rathaus in Geisa eine öffent-
liche Sitzung des Bezirksausschusses
statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Mitteilung;
Besuch des Johann Georg Schlegelbauer in Dornberg
um Erlaubnis zum Betriebe einer Gasmotorkraft;
Darlehnsumnahme der Gemeinde Geismar; desgl.
der Gemeinde Geisa; Besuch der Gemeinde Geismar
um Ermöglichung der Regulierungskosten der Grund-
stücksummenlegung; Verwendung des Erlöses aus
den ehemaligen Kommerzbauwerken zur Deckung von
Straßenbaukosten durch die Gemeinde Tiefenort; Be-
schwerde gegen die Bürgermeisterwahl in Othheim.

(-) **Geisa, 23. Juli 1914.** Die Thüringer Verein-
igung für Heimatspflege hat gelegentlich ihrer Tagung
in Weida folgenden, sehr erfreulichen Beschluß gefaßt:

„Die Thüringer Vereinigung für Heimatspflege, die
im Verein mit den Trachtenvereinen die Erhaltung und
Förderung der Thüringer Volkskultur anstrebt und Trachten-
festen in Thüringen mit Freuden begrüßt, kann in der
Bekämpfung von Trachtenfesten außerhalb
Thüringens, zumal in Großstädten, eine Förderung
der Trachtenkultur nicht erblicken. Für solche großstädtischen
Schaustellungen stehen ihr unsere Thüringer Landleute
zu hoch. Der Standpunkt der Vereinigung in der Trachten-
frage ist auf der Versammlung 1908 in Eisenach und
im Jahrbuch 1909 festgelegt.“

(-) **Stadtsängerkreis, 23. Juli 1914.** Zu dem trau-
rigen Vorkommnis in Unterelba wird bekannt, daß
der Würder des Kaufmanns Loren, der Dr. phil. W.
F. Alexander Rippold wegen Geisteskrankheit entmün-
dig ist. Er war in der Anstalt Blankenhain unter-
gebracht und von dort vorübergehend beurlaubt.

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

(-) **Marburg, 21. Juli 1914.** Eine Beizerei
zwischen einem Couleurband und einem
Polizeibund, die sich am 9. Februar hier ab-
spielte, hatte heute vor dem Landgericht ein Nach-
spiel. Damals schloß sich ein Angehöriger der
studentischen Korporation, welcher der Hund gebietet,
veranlaßt, in einer hiesigen Zeitung mit seiner Unter-
schrift eine geharnischte Erklärung gegen den Polizei-
beamten, der mit seiner Waffe die streitenden Hunde
trennte, loszulassen. Der betreffende Beamte zeigte
den Verfasser des Eingelands an und heute wurde
dieser zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der
Dachdeckermeister Anton Weiberhäuser aus Wobro,
der in vergangener Woche vom Dach des Landwirts
Klar in Alsbäusen stürzte, ist in der hiesigen Klinik
gestorben.

(-) **Marburg, 22. Juli 1914.** Im hiesigen Kreise
wurde bereits mit dem Kornschnitt begonnen.

(-) **Frankenberg, 22. Juli 1914.** Im Eisenbahn-
zuge gestorben ist gestern vormittag zwischen
Schmittshausen und Herzhausen ein 7-jähriges Mäd-
chen, welches mit seiner Mutter, einer Frau Kunze,
in Alsbäusen a. d. Eder gemeldet und hier in den
Jug 475 nach Gotha ungetragten war. Auf dem
Bahnhof Herzhausen wurde die Leiche aufgefunden und
nach dem Gemeindehause gebracht. Das Aussehen
des Kindes ließ auf eine innere Erkrankung schließen.

(-) **Frankenberg, 23. Juli 1914.** Einen unange-
nehmen Verlust hatte eine Gruppe Wandervögel,
die Ende der vorigen Woche hier übernachteten.
Morgens wuschen sie sich an dem Bache, der durch
den Ort fließt. Der Führer der Gruppe, ein Ober-
lehrer aus Hamburg, hing seinen Brustbeutel,
in welchem sich die Reisetasche mit etwa 130 Mk. Inhalt
befand, an einen Gartenzaun und vergaß ihn, wieder
an sich zu nehmen. Erst in Marburg bemerkte er
seinen Verlust. Er telephonierte sofort, kam auch
persönlich nach hier, aber alles Suchen blieb erfolglos.
Verärgertes Herzens mußte er weiter ziehen, denn der
„eigentliche Finder“ wird wohl kaum das Geld zurück-
geben.

Dermisches.

(-) **Die Tausendmarkscheine vielfach fälscht werden.**
Neu-liches „Lehrgeheim“ züht in Berlin ein Haus-
eigentümer für die Unterfertigung in der Banknoten-
fälschung. Der Mann benötigte zur Ablosung einer
Hypothek 21000 Mark, konnte aber nur 17000 Mk.
flüssig machen. Da lernte er einen Russen kennen,
der sich erbot, ihm nicht nur die noch fehlenden 4000
Mark, sondern überhaupt soviel Geld, wie er nur
brauchen könne, zu beschaffen. Er sei nämlich Bank-
notenfälscher; seine Spezialität sei die Herstellung
von solchen Zehnmarkscheinen, die von den echten
gar nicht zu unterscheiden wären. Den Vorschlag des
Russen, sich an der Fälschung zu beteiligen, nahm
der gelddürstende Hausbesitzer schließlich an, jedoch
mit dem Hintergedanken, den Fälschungen der Poli-
zei anzugehen, um sich die zu erwartende hohe Be-
lohnung zu verdienen. Zunächst ließ er sich aber
von dem Fälscher seine Kunst zeigen. Der Fremde
nahm einen Zehnmarkschein, behandelte ihn längere
Zeit mit allen möglichen Chemikalien und tat ihn
dann mit vier Blatt Papier in eine Kopierpresse.
Nach Ablauf einiger Stunden öffnete er die Presse
wieder und präsentierte dem billig verdachten Haus-
eigentümer vier funktionsfähige Zehnmarkscheine.
Das wohlwollende Experiment veranlaßt den Haus-
eigentümer, doch lieber davon abzustehen, die Polizei
zu verständigen. Die Kunst, Geld zu machen, schien
ihm wertvoller. Allein die Fälschung simpler Zehn-
markscheine dünkte ihn jetzt zu geringfügig. Tausend-
markscheine herzustellen, das wäre erst ein richtiges
Geschäft. Gedacht, getan, und schon holte er seine
sich zehn „Bremen“ von Hause herbei, um sie von
dem Russen vervielfältigen zu lassen. Bis zum
nächsten Morgen wollte ihm sein „Kompanion“ die
ersten Muster liefern. Doch als der biedere Haus-
eigentümer vor der Wohnung des Russen erschien,
wartete er vergebens auf Einlaß. Sein Kompanion
hatte es vorgezogen, mit den echten Tausendmark-
scheinen zu verschwinden. Rummelnd entschloß sich
der Betrogene doch, die Polizei anzurufen, aller-
dings ohne Aussicht auf irgendwelche Belohnung.
Ein französischer Abbe als Spion in deutschen
Diensten. In Verney (Crete-Dep.) wurde der

Verfasser von Fontaine, Heurteboud, unter der Be-
schuldigung der Spionage verhaftet, weil er dem Sta-
tionsvorsteher von Thiberville eine Summe von 500
Franken für einen Eisenbahn-Mobilisierungsplan an-
geboten hätte. Der Stationsvorsteher war auf diesen
Vorschlag scheinbar eingegangen und hatte die Poli-
zei verständigt. Als der Verfasser bei dem Stations-
vorsteher erschien, wurde er festgenommen. — Ein-
zelnen Wäutern zufolge soll er gestanden haben, daß
er für Deutschland Spionage getrieben habe, nach
anderen soll er geisteskrank sein. Wie aus Verney
weiter gemeldet wird, wurden in dem Hause des
Verfasser zahlreiche wichtige Schriftstücke beschlagnahmt.
Heurteboud soll durch ein Inserat, in dem
gut bezahlte Mitarbeiter für eine Zeitschrift gesucht
werden, mit einem Spionagebureau in Verbindung
getreten sein. Die Wäuter erzählen, er habe dem
Stationsvorsteher von Thiberville mitgeteilt, daß er
mit ihm zusammen 50000 Franken verdienen könne,
wenn er ihm die Mobilisierungspläne der Nordbahn-
linie verschaffen würde. Die Untersuchung hat er-
geben, daß Heurteboud teure Passionen unterhalten
hat.

Literarisches.

(-) **Schuldnermat.** Aus der Rechtspraxis des Schuldners.
Von Dr. jur. Ed. Karlemeier. Preis 1 Mk.
(Parto 10 Bfg.) Verlagsanstalt G. Abigt, Wies-
baden.

Die Schrift stellt dar, wie sich der Schuldner zumei-
len „rechtlich“ verhält. Die Mittel sind nicht immer
moralisch einwandfrei, andererseits kann es Fälle ge-
ben, wo man sich ihrer nicht bedienen dürfen.

(-) **Lurus und Verantwortung.** Von Dr. phil. Maria
Karetsch-Jegowits. (Studenten-Bibliothek 21.
Heft.) H. 8° (54). R. G. Lohbach 1914. Ballverlags-
Verlag G. m. b. H. Preis 40 Bfg.

Die Broschüre befaßt sich mit einer knappen Ausein-
anderetzung mit den Lehren der Volkswirtschaft über
den Luxus (Begriffsinhalt, Motive der modernen Luxus-
entstehung, Folgen der Luxusentstehung im Wirtschafts-
leben) und die Bedeutung des Luxus für die Hygiene des
Seelenlebens und die Energie des Willens. Der
zweite Teil behandelt den Kampf gegen den Luxus: die
Gefahren des modernen Lebens für die Persönlichkeit,
die Notwendigkeit individueller Gehaltung der Klasse,
Wege und Ziele der Naturbeherrschung, die neue und
die alte Form der Heiligung, die Ueberwindung von
Berufsschwierigkeiten als Kampf gegen den Luxus und
die Neuprägnation des Wirtschaftslebens durch die Er-
ziehung des Konsumenten. Die sozialökonomische Wüh-
tigkeit von Dauergütern für die jüdische Lebensentwer-
fung, die Arbeit des Werkbundes, die Wichtigkeit vor-
bildlicher Lebensführung durch den Adel und die geistig
arbeitenden Stände, die erziehende Tätigkeit sozialer
Vereinigungen werden als Gegenwirkungen gegen
den Luxus besprochen. Am dritten Teil wird das Pro-
blem der Verantwortlichkeit aufgerollt und die Bedeu-
tung der sozialökonomischen Verantwortung für die Er-
ziehung zur Verantwortlichkeit hervorgehoben.

(-) **Alpen, Goralberg und Bektirah** nebst den angrenzen-
den Gebieten der Schweiz, Allgäuer Alpen, Zug-
spitzer Wald, Bodenseegebiet, Arlbergbahn, Föhner
Gegend, Thauheimer Berge, Ledtaler Alpen, Ab-
tallen, Fernell, Silvretta- und Comman-Gruppe.
Von H. Wallenberger. 14. Auflage, bearbeitet
von G. Wallenberger. Mit einer Lederleiste und
17 Spezialkarten. Wien und Leipzig, A. Edel-
inger's Verlag, 1914. — Preis geb. 5 Mk.

Die Vorgänge dieses Spezialführers sind in den Krei-
sen der Alpenfreunde und Bergsteiger so allgemein er-
kannt, daß es keiner Empfehlung mehr bedarf. In die
weiterum gründlich revidierte und ergänzte Neuauflage
sind alle in den letzten Jahren neu geschaffenen Ver-
kehrslinien, Hütten- und Wegbauten und alle wichtigeren
Veranstaltungen auf das gewissenhafteste aufgenom-
men worden. Gegenüber den früheren Auflagen gewann
die vorliegende durch eine durchgreifende Neuordnung
fast aller Angaben an Klarheit und Uebersichtlichkeit,
wodurch ein reiches Auffinden der gewünschten Aufschlüsse
um so leichter wird, als sämtliche einigermaßen ent-
scheidenden Wiederholungen peinlich ausgemerzt wur-
den. Wenn trotzdem das Reisehandbuch um ca. 70
Seiten angewachsen ist, so mag dies die ganz wesent-
liche stoffliche Bereicherung, namentlich für die gänzlich
neubearbeiteten Abschnitte über das ausgehakte Gebiet
der Ledtaler Alpen, genügend beweisen. Das eingehend
revidierte Kartenmaterial ist vorzüglich und bildet einen
wertvollen Bestandteil des sehr empfehlenswerten Reise-
handbuchs.

(-) **Lesen zur Schwindelhaften Zeitungsannoncen im**
Dienste der Geschäfts- und Kapitalvermittlung. Ein
Beitrag zur Volksaufklärung und Belehrung von J.
Wittkall. Antwerpen. Verlag der Hofbuchhand-
lung Friedrich Busch, Karlsruher und Leipzig. Preis
gebunden 1 Mk.

Der Verfasser dieser Schrift hat beherzt die Hand
an eine kaffende Wunde des Annoncenwesens gelegt. Er
hat eine Arbeit geleistet, die der im Titel ausgespro-
chenen Absicht, einen Beitrag zur Volksaufklärung und
Belehrung auf dem sehr schwierigen Gebiete der Kapi-
talvermittlung, des Kautionswesens und der Aus-
nutzung der Spiel- und Wetteliebenschaft zu bringen, voll
gerecht wird. Er deckt mit seiner Abhandlung Schwä-
chen unseres Wirtschaftslebens auf, die unbedingt eines
operativen Eingriffes bedürfen. Ein jeder, der Inter-
esse daran hat, über die Gefahren, die unter Zeitungs-
annoncen eines gewissen Genres lauern, Aufklärung zu
finden, jedermann, der Kapitalien belegen oder eine ge-
schäftliche Beteiligung eingehen will, wird beim Kaufe
dieses wohlfeilen Buches auf seine Rechnung kommen.

Handel und Industrie.

(-) **Berlin, 22. Juli.** Die Börse erwartet mit
Wien, daß der Inhalt der österreichischen Note auf
einen entchiedenen, aber nicht kriegerischen Ton ge-
stimmt ist. Die Arbeiterunruhen in Petersburg
scheinen geeignet, die Kriegsluft an der Rema zu
kühlen. Nach der nervösen Erregung der letzten
Tage macht sich eine entschiedene Beruhigung bemerk-
bar. Wegen Schluß tritt allerdings wieder eine kleine
Abschwächung ein, auf Grund der Zahlungsschwierig-
keiten eines technischen Großindustriellen.

Falsches Geld

und nachgeahmte Salem Alek-
kum- u. Salem Gold-Cigaretten
haben annähernd den gleichen Wert.
Salem Alekum- u. Salem Gold-
Cigaretten sind nur echt mit Fulda
auf jeder Cigarette: Orientalische
Tabak- und Cigarettenfabrik
„Venidze“, Inhaber Hugo Zietz,
Dresden.

Auf der Reise

wie beim Aufenthalt
in den Bädern und
Sommerfrischen soll
niemand seine Heimat-
zeitung vermissen. Wir
bitten deshalb, uns die
Reise-Adresse so zeitig
zu übermitteln, dass
keine Unterbrechung in
der täglichen Lektüre
der „Fuldaer Zeitung“
eintritt.



Verdingung.

Erweiterung und Umbau des

Kathanses der Stadt Geisa.

Die Ausführung nachstehender
Hohbauarbeiten einschl. Material-
lieferungen sollen in öffentlicher
Ausschreibung vergeben werden
und zwar:

Zus 1 Erd-, Maurer-, Asphalt-
und Starkerarbeiten (Mk. 3.50),

Zus 2 Trägerlieferung
(Mk. 1.50),

Zus 3 Zimmerarbeiten
(Mk. 2.00),

Zus 4 Dachdeckerarbeiten
(Mk. 1.50),

Zus 5 Spenglerarbeiten
(Mk. 1.00),

Zus 6 Schinde- (Stroh-
schloß-)arbeiten (Mk. 0.50).

Die Verdingungsunterlagen
können vom Bürgermeisteramt
in Geisa gegen porto- und be-
stellgeldfreie Einsendung der oben
in Klammer angeführten Beträge
bezogen werden.

Die Zeichnungen und Beding-
ungen liegen an Wochentagen
während der Bürostunden am
Rathaus vom 25. bis 31. Juli
zur Einsicht aus. Die Aus-
führungsrichtlinien sind aus den
Verdingungsunterlagen ersichtlich.

Die Angebote sind verschlossen
mit entsprechender Aufschrift ver-
sehen, unter Verwendung der
vorgeschriebenen Angebotsformu-
lare porto- und bestellgeldfrei bis
zum 4. August d. J. vormittags
8 Uhr an den bauleitenden Ar-
chitekten Hermann Währ,
in Fulda, Leipzigerstraße 7,
einzureichen.

Die Wahl unter den Unter-
nehmern bleibt vorbehalten.
Geisa, den 22. Juli 1914
Der Gemeindevorstand.

Wahl- und
Witoldstraße 6 & 8.



Nr. 126 10 Cigarette mild - fein - plant 50 Stück 4.75 Mk.

N. Kagelmann, Herzogl. S. Hoflieferant, Fulda, Burglarstrasse 6.

6 Zimmer-Wohnung

(1. Etage) zu vermieten.
Joseph Kahl, Petersbergstr. 7.

3 u. 4 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. [4377]
Marktstraße 24.

Sommer-Wohnung

schönl. Zimmer auf Tage und Wochen.
Angenehmes Heim für Damen. [1076]
Eisenach, Goethestraße 23,
Frau Bertha Spanier.

2 Zimmer-Wohnung

mit Küche nebst Zubehör sofort
zu vermieten. [4463]
Adolf Veldung,
Schweinemarkt 13.

Wohnung mit Werkstatt

zu vermieten. Näheres bei
Ignaz Veldung, Volkhalter,
4428 Könlstraße 5.

Agri, Tafelklavier, Violine,
Mädel, Lampen, Kleider u.
[1440]

Witoldstraße 6 & 8.

Ein bewährtes Mittel

bei Verdauungsschwäche, Appetit-
losigkeit, Blähungen, Magenkrämpfen usw.
N. W. W. Pepsin-Wein. Wein
echt in Flaschen zu 60 Bfg. und
1 Mk. in der [1264]

Drogerie zum Kroschil,

Telephon 124, Fulda, Karlsruhstr. 31.

Allein-Vertretung

für größere Orte und Bezirke zu
vergeben. Reklamenten werden ge-
beten, Offerten unter Angabe des
genaueren Bezirkes und ihres un-
gefährten Jahresbedarfs u. Nr. 926
H. W. a. d. Gsch. einzusenden. [1944]

DADA

v. Bergmann & Co., Meddel
ist das beste Saucenmittel, verhindert
Saaransatz, befeuchtet Kopfschuppen,
nährt die Kopfschuppen, erzeugt einen
glänz. Saarwuchs und erhält dem Haar
die ursprüngliche Farbe. Fl. 1/4 und
2/4 Mk. bei Hugo Wälchli.

Fahrräder

hat billig abzugeben. [1345]

Gutgehende Bäckerei

zu verpachten od. zu verkaufen.
Näheres bei [4376]

Ignaz Veldung, Volkhalter.

Amstliche Anzeigen.

Petersberg. Zweck Herstellung
und Festhalten von neuen Decklagen
werden die Landwegestrecken von:
Petersberg bis Margrethenhausen vom
23. Juli bis 3. August d. J. für den
Führerbesitzer gesperrt. Er kann
während dieser Zeit über Bödel
umgeleitet werden. Auf Führer-
besitzer für landwirtschaftliche Zwecke findet
keine Anwendung.

Petersberg. Zweck Herstellung
und Festhalten von neuen Decklagen
werden die Landwegestrecken von:
Petersberg bis Petersberg vom 23. bis
einschließlich 28. Juli d. J. 2. Weiden-
bach bis Petersberg vom 27. ein-
schließlich 31. Juli d. J. 3. Wüden-
rod bis Petersberg vom 30. Juli bis
einschließlich 10. August d. J. für den
Führerbesitzer gesperrt. Er
kann während dieser Zeit zu 1 über
Petersberg, Wüdenbach, Wüdenbach,
Wüdenbach und Petersberg, zu 2 über
Petersberg, zu 4 in eine Umleitung
auf dem Petersberg, Wege nicht angängig
zu 5 über Petersberg, Wüdenbach,
Wüdenbach und Petersberg umge-
leitet werden. Auf Führerbesitzer für
landwirtschaftliche Zwecke findet die
keine Anwendung.



„O, meine Beine!“

So hört man oft klagen. Aber warum ermitteln Sie so
schnell? Weil Sie keine Absätze Continental tragen!
Lassen Sie sich raten und verlangen Sie vom
Schuhmacher ausdrücklich die enorm haltbaren
Absätze Continental

Nicht 50

Pfennig kostet unsere Pharus-
Rhönkarte, sondern für die
Abonnenten der Fuldaer Zeitung
nur 25 Pf. — Unsere Pharus-
Rhönkarte gibt eine vorzügliche Orientierung über das Rhön-
gebiet und ist mit Tourenverzeichnis, Wegebezeichnungen,
Gasthofadressen etc. aus-
gestattet. Der Preis
derselben ist also
nicht mehr 50 Pfennig

sondern 25.

Leidende und Genesende
finden das ganze Jahr hindurch Aufnahme und sorgfältige
Pflege bei den
Barmherzigen Schwestern in Gerfeld.
Komfort, eingerichtet, mässige Preise. Gelegenheit für sämtliche
mediz. Badekuren in neuem Badehaus am Platze.